

N.A.B.U.

Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires 2013

N°3 (septembre)

NOTES BRÈVES

36) Die ältesten semitischen Lehn- bzw. Fremdwörter mit Nominativendung -um im Sumerischen –
In einem Vortrag auf der Rencontre Assyriologique in Barcelona hat der Autor die semitischen Lehnwörter im Sumerischen – nicht zum ersten Mal – in drei Gruppen eingeteilt: 1. Lehnworte, bei denen nur der Stamm ohne semitische Endung übernommen wird. 2. Lehnworte, bei denen die semitische Nominativendung -um zu einem festen Bestandteil des Wortes im Sumerischen wird. 3. Lehnworte, die im Sumerischen den semitischen Stamm um eine Endung -a ergänzen, die ebenfalls zu einem festen Bestandteil des Wortes wird. Der Vortrag galt insbesondere der letzten Gruppe.¹⁾

Während in der schriftlichen Form des Vortrages eine kommentierte Liste von 32 Lehnworten auf -a enthalten ist, fehlt eine neuere Zusammenstellung der Lehnworte auf -um. Dies wird hier für die wenigen fröhdynastischen Lehnworte auf -um nachgeholt. Gleichzeitig wird auch auf einige auffallende Unterschiede im Vergleich mit der Gruppe der Lehnworte auf -a eingegangen.

Die Gruppe der Lehnwörter auf -um ist mit über 200 Wörtern²⁾ erheblich größer als die der Lehnwörter auf -a, für die der Autor 32 Wörter identifiziert hat, wobei die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit in vielen Fällen strittig ist. Aber selbst bei großzügiger Aufnahme käme man wohl nicht über 40 vertretbare Fälle. Manche Autoren würden sicher auch für eine kürzere Liste plädieren.³⁾

Ein Vergleich der beiden Lehnwortgruppen zeigt außerdem, dass mit dem Unterschied der Form Unterschiede beim Alter, der Verbreitung und der möglichen semantischen Bereiche einhergehen. So sind die Lehnwörter auf -a als Gruppe deutlich älter belegt. Ihre Endung -a kann wohl nur als Ausdruck des Prädikats verstanden werden. Dieser Gebrauch ist aber praktisch nur aus Personennamen bekannt und war daher allenfalls noch in einer archaisierenden, literarischen Hochsprache, die uns nicht fassbar ist, gebräuchlich. Dass überhaupt und sogar ED IIIa/b die meisten semitischen Lehnwörter im Akkadischen aus einem „Hymnisch-Epischen Dialekt“ des Prä-Akkadischen entlehnt wurden, ist aber auszuschließen. Deshalb sollte die Gruppe mindestens noch etwas älter sein und folglich insgesamt älter als die Gruppe auf -um. Fröhdynastisch sind die semitischen Lehnwörter auf -a in allen Textgattungen mit der bemerkenswerten Ausnahme der literarischen Texte vertreten.⁴⁾ Die Lehnwörter auf -um treten hingegen zunächst nur in ökonomischen Texten und vereinzelt in Listen auf. Ähnlich verhält es sich mit den Bedeutungen dieser Wörter. Während die Lehnwörter auf -a ein weites Spektrum abdecken, bezeichnen die Lehnwörter auf -um ganz überwiegend spezielle Artefakte oder Pflanzen bzw. deren Teile oder mit ihnen zusammenhängende Produkte.

ḡešézi-dum < esittum „(Mörser-)Stöbel“ EDPV-A 357. Die Quellen aus Ebla haben klar GI statt zi, welches in Abū Salābīkh wiederum klar ist. Eine Zeichenverwechslung die in Ebla sich in zwei Texten eingeschlichen hat? Das Beispiel bleibt unsicher ebenso wie EDPV-A 358. Hier haben die Texte aus Ebla ḡešda-rí-dum, Abū Salābīkh hingegen ḡešrī:d[a] ohne Platz für ein weiteres Zeichen.⁵⁾ Streiche ebenso das tum in der Umschrift von EDPV-A 183 „gu-zi-tum.túg“ (cf. jedoch Foto: OIP 99, 33 vii 8'). Der einzige erhaltene Textzeuge aus Abū Salābīkh hat wie die Texte aus Ebla nur gu-zi^{túg}, während OSP 1, 90 ^{túg}gu-[z]i-da hat.⁶⁾

Sicher belegt, allerdings nur in einem Text, sind ^{šim}u₉-lu-lum und ^{šim}NI-mi-dum CUSAS 11, 68 i 6; ii 1. Aufgrund des Determinativs handelt es sich um aromatische Substanzen. Da ihr Gewicht und nicht das Volumen angegeben wird, kann es sich um keine Flüssigkeiten und mithin nicht um Parfüm handeln. Das erste Wort ist wohl mit der sonst nur in Uruanna belegten aromatischen Pflanze ullulu zu verbinden.⁷⁾ Dieses Wort findet sich in der Erklärung zu dem elamischen Lehnwort ḥabšallurhu, das eine Pflanze oder einen Teil von ihr bezeichnet, aus dem ein Öl gewonnen wird. Dieses ḥabšallurhu und seine Nebenformen, sind nur etwas besser belegt als ullulu. Beim zweiten Wort ist schon die Lesung unklar.

Das folgende Wort (CUSAS 11, 68 ii 2) könnte ebenfalls ein semitisches Lehnwort sein. Es lässt sich ^{šim}al-gazum_x(GA+ZUM) umschreiben.⁸⁾ Bauer weist bereits auf die aromatische Pflanze ^{šim}mar-guzum hin, welches mit margūṣu geglichen ist.⁹⁾ Neben der auffallenden Lautähnlichkeit und der Zugehörigkeit zu den aromatischen Pflanzen spricht für die Gleichsetzung auch, dass in Fö 131 (AWL 119) in einer Reihe mit Bäumen genannt wird, aus denen aromatische Substanzen gewonnen werden und Hh III 119 ḡeš ^{šim}mar-gu-zum schreibt. Letzteres ist offensichtlich ein Lehnwort von margūṣu, wodurch sich der Kreis schließt.

Der Text enthält einen Synchronismus mit dem König lugal-ki-(ğen)-né-(eš)-du₇-du₇ von Uruk. Dieser wird von Enmetena von Lagaš erwähnt.¹⁰⁾ Enmetena regierte ca. 20 Jahre, wobei der Synchronismus sicher nicht auf den Anfang seiner Regierung fällt. Ihm folgte Enannatum II, der nur sehr kurz regiert haben kann. Dann folgen Enentarzi und Lugalanda, die zusammen 12 Jahre regiert haben und schließlich Irikagena. Andererseits folgte auf Lugalkiğeneşdudu, sein Sohn Lugal-KISAL-si und nach ihm ist wahrscheinlich noch Ur-zage einzuordnen. Danach folgt Enšakušana von Uruk, der wiederum mit Irikagena kämpfte und von Lugalzagesi überwunden wurde, der ebenfalls mit Irikagena kämpfte und von Sargon besiegt wurde. Geht man diesen Entwicklungen nach, was hier nicht im Einzelnen ausgeführt werden soll, so kommt man dazu, den Text grob auf einen Zeitraum zwischen 50 und 70 Jahren vor Sargons Sieg über Lugalzagesi anzusetzen.

Nur ein einziges weiteres Lehnwort auf -um lässt sich mit Sicherheit bereits vor Sargon nachweisen. Und zwar handelt es sich um ḡešzi-rí-gúm in Nik. I 284 (Ukg. (L?) 3) iii 3 und ḡešzi-rí^t(HU)-gúm TuM 5, 146, 2 (Nippur). SELZ 1989, 514 liest zi-rí-núm, weil dies schon aufgrund des Syllabars gegenüber einer Lesung zi-rí-qúm vorzuziehen sei und verweist auf AHw 1532 z/sirínum „ein Holzdach??“. Die Übersetzung ist auf jeden Fall abzulehnen. In Nik. I 284 werden zwei Balken ḡešzi-rí-LUM-še weggebracht. Zwei Balken sind zu wenig für ein Dach. Man könnte sich zur Not mit der Annahme helfen, dass die Balken nur zur Ausbesserung gebraucht wurden. Jedoch wird das Wort in dem kleinen und teilweise zerstörten Text TuM 5, 146 nach ḡešḥu-si-si aufgezählt. Es ist nicht zu sehen, wie ein Dach in eine solche Aufzählung kommen sollte.

Für das Stichwort in AHw kann von Soden keine Etymologie und nur unsere Belege angeben. Eine Alternative ist zirīqum nach AHw ebd. „eine Holz- oder Tonröhre“, nach CAD Z 134b: „primitive apparatus for drawing water for irrigation“. Man könnte sich altsumerisch vielleicht eine Rinne aus Holz vorstellen. Der Vorteil ist, dass dieses akkadische Wort auch sonst belegt ist und zwar bereits altbabylonisch und später als Lehnwort im Sumerischen. Zudem stimmt das Material und in beiden Texten würde die Deutung einen Sinn ergeben.

Nach SOMMERFELD 2010 ist im Prä-Akkadischen und nach der allerdings lückenhaften Zusammenstellung bei HASSELBACH 2005¹¹⁾ für das sargonische Akkadische tatsächlich kein passender Lautwert von LUM belegt. Allerdings ist ein Lautwert gúm (entsprechend mit k/q) in Ebla gut belegt.¹²⁾ Auch ist prä-akkadisch kein anderes Einzelzeichen zur Schreibung einer Silbe „g/k/qum“

belegt.¹³⁾ Das prä-akkadische Syllabar ist auch uneinheitlich und nur dünn belegt. Angesichts dessen erscheint die Ergänzung um einen weiteren, sonst in dieser Zeit nur in Ebla nachzuweisenden Lautwert, durchaus möglich. Das Lehnwort ist also als ^{geš}zi-rí-gúm (< zirīqum) „(Holz-)Röhre (zur Bewässerung)“ anzusetzen.

Das älteste mögliche semitische Lehnwort auf -um im Sumerischen stammt also aus der wohl späteren Phase von ED IIIa und hat die Bedeutung „(Mörser-)Stößel“. In der mittleren ED IIb Phase sind in einem Text ein Lehnwort für eine selten erwähnte Pflanze belegt. Von der gleichen Art dürfte das folgende ^{sim}NI-mi-dum sein. Es folgt, ^{sim}al-gazum_x, dessen Zusammenhang mit der aromatischen Pflanze margūsum durch die Abfolge von gleich drei Lehnworten für aromatische Pflanzen in CUSAS 11, 68 gestützt wird. Gegen Ende der FD IIb Zeit ist in Girsu noch die Bezeichnung einer Holzröhre oder Holzrinne bezeugt.

Frühsargonisch oder noch FD IIb¹⁴⁾ ist in Nippur ^{tūg}ha-la-um/ha-la-um^{tūg} „eine Art von Wollkleid“ belegt.¹⁵⁾ Ebenfalls frühsargonisch oder noch FD IIb ist zi-ba-dum, Banca d’Italia Adab 23, 2. Das Wort folgt auf ninni₅ (= ašlum „Binse“?) und bezeichnet eine Pflanze, die aus BĀD^{ki} gebracht wurde, eventuell eine Art Röhricht.¹⁶⁾

Ein noch fröhdynastischer oder eher frühsargonischer Text aus Ur schreibt zà-hum wohl für das später gut belegte Metallgefäß za-hum < šāhum.¹⁷⁾ Im Gegensatz zu vielen anderen akkadischen Lehnworten auf -um im Sumerischen sind in diesem Falle sowohl das Lehnwort wie sein akkadischer Ursprung gut belegt.¹⁸⁾

Schließlich sei noch auf frühsargonisches za-al-dum(Umma) und damit zusammenhängendes sargonisches za-dum (Girsu) hingewiesen. Das Wort bezeichnet eine Mehlsorte.¹⁹⁾

Die ältesten belegten Lehnworte auf -um bezeichnen spezielle Werkzeuge, Gebrauchsgegenstände, ein spezielles Mehl oder seltene, importierte Pflanzenprodukte. Belegt sind sie, abgesehen vom ersten Beispiel, durchweg in Wirtschaftstexten. Das eine Beispiel aus einer Liste ist unsicher, andere beruhen auf fehlerhaften Umschriften.

Mit der Eigenschaft, meist ganz spezielle und überwiegend seltene Produkte zu bezeichnen, hängt es wohl auch zusammen, dass die entsprechenden Worte im Akkadischen häufig schwer, bzw. erst erheblich später zu finden sind, aber auch ihre Übernahme ins Sumerische könnte damit zusammenhängen, weil es für die gängigeren Produkte schon sumerische Worte gab.

In der späteren sargonischen Zeit und unter der III. Dynastie von Ur, werden die Lehnworte auf -um sehr viel häufiger und es kommen ein paar Ausdrücke aus dem kultischen Bereich hinzu.²⁰⁾ Doch die allermeisten bezeichnen weiter spezielle Dinge, ganz überwiegend Artefakte oder Pflanzen. Es fehlen allgemeine Begriffe und Berufs- bzw. Funktionsbezeichnungen sind selten.²¹⁾ Verben und Adjektive fehlen in dieser Gruppe. Während die semitischen Worte auf -a im Sumerischen in der Regel in die Sprache zunehmend integrierte Lehnworte bilden, bleiben die Worte auf -um überwiegend Fremdworte und sind häufig als Termini technici für importierte oder übernommene Dinge anzusehen.

1) KEETMAN 2013.

2) MAD 3 verzeichnet 202 Lehnworte auf -um, was heute natürlich ergänzungsbedürftig ist. Rechnet man mit einigen Ergänzungen und nimmt man die Lehnworte auf -a (32 nach Keetman 2013), sowie die schwerer bestimmbar Gruppe ohne Endung hinzu, so kommt man auf vielleicht 350 oder 400 semitische Lehnworte im Sumerischen. AHw verzeichnet 1054 sumerische Lehnworte im Akkadischen. Davon 76 für das 3. Jhdrt. 485 altbabylonisch, 56 altassyrisch. Für das literarische Jungbabylonische verzeichnet AHw 842 sumerische Lehnworte. Solche Statistiken alleine sind jedoch wenig aussagekräftig. Z. B. ist die Zahl von nur 76 sumerischen Lehnwörtern im Akkadischen des 3. Jhdrt. sicher auch durch den gegenüber dem Sumerischen geringeren Textbestand bestimmt. Aufschlussreicher als die reine Statistik von Lehnworten ist ohnehin eine Betrachtung der semantischen Felder, in denen sie auftreten, der Textgattungen, ihrer Häufigkeit und ihrer Verwendungsweise, z. B. der Kontrast von be₆-lu₅-da und nam-tar-ra in den Reformtexten Irikagenas, die Rückentlehnung von ga-ba-ra-hum und ihr Gebrauch in LSU 65-66 etc.

3) Z. B. werden mehrere der vom Autor schließlich doch aufgenommenen Worte in Sommerfeld 2006 stark bezweifelt oder abgelehnt.

4) Darin mag man einen Beleg dafür sehen, dass sie in ED IIIa/b im Sumerischen noch nicht lange anwesend waren. Sie kommen jedoch bereits in den lexikalischen Listen aus Abū Ṣalābih vor. Siehe dam-gāra ED Lu E 87; i-bí-la Names and Professions List 139 (beachte sonst i = /ji/, ï = /i/).

- 5) OIP 99, 304 ii^c 2^c, so auch Civil 2008, 141. Das in der Umschrift von EDPV-A 358 ergänzte [tum] ist folglich zu streichen. Die Formen aus Ebla können natürlich nicht als Beleg für die Form des Wortes im Sumerischen gelten, da sie unter direktem prä-akkadischen oder auch eblaitischem Einfluss stehen können.
- 6) Siehe auch CIVIL 2008, 95, wo der Verweis auf die Variante gu-zi-dum^{tūg} ebenfalls zu streichen ist.
- 7) CAD U/W 84b s. v. ullulu B. Sie steht in einer Erklärung zu ḥabšallurḥu. Dieses elamische Lehnwort bezeichnet eine Pflanze oder einen Pflanzenteil, aus dem ein Öl gewonnen wird (AHw 305b). Vermutlich wuchs die entsprechende Pflanze nicht in Babylonien.
- 8) Zur Lesung BAUER 1972, 329 übernommen vom SELZ 1989, 531.
- 9) Siehe BAUER 1972, 329 und CAD M 279 s. v. margūṣu. Warum Selz a. a. O. außer auf margūṣu auch auf margūnu verweist, ist mir nicht einsichtig, eventuell bezieht es sich aber auf das Akkadische.
- 10) Siehe Ent. 45-73, ii 7-10, wo Lugalkiġennešdudu allerdings nur als énsi von Uruk bezeichnet wird.
- 11) Vgl. SOMMERFELD 2012.
- 12) Siehe KREBERNIK 1982, 194; CONTI 1990, 55; vgl. auch GELB 1961, 114 und ḡešbanšur e-le-ma-gúm UET 3, 828, 2^c (Ur III).
- 13) Cf. SOMMERFELD 2010.
- 14) Hier wird die Herrschaft Sargons über den Süden, anders als in der Archäologie teilweise üblich, nicht mehr zum Frühdynastikum gerechnet. Damit ist aber keine inhaltliche Bewertung der Epocheneinteilung gemeint.
- 15) Siehe AHw 314b s. v. ḥalū(m) II. Belegt auch aB und mB, aB insbesondere in Mari.
- 16) Vgl. CAD § 203 sippatu B und eher ebd. sippatu D. Beide Worte sind sonst nur jB belegt.
- 17) ALBERTI & POMPONIO 1986, 60-62 (Nr. 19 i 3; 6; ii 5). In der Umschrift und im Kommentar schreiben Alberti und Pomonio ZA.ḪUM, im Index dagegen zweimal ZÀ.ḪUM. So auch die Kopie. Da ZÀ das erheblich kompliziertere Zeichen ist, ist ein Kopierfehler ZÀ anstelle von ZA wohl auszuschließen. Beachte unregelmäßig akkad. Š > z sumerisch anstelle von sum. s.
- 18) CAD Š I 105-106.
- 19) Siehe FOSTER 1982, 12 und vgl. CAD S 106 saltu A. Die alternative Lesung šaltu für dieses Wort ist aufgrund des wahrscheinlichen Zusammenhangs mit dem Lehnwort zu streichen.
- 20) Für die Ur III-Zeit siehe den aufschlussreichen Überblick bei HILGERT 2002, 80-85.
- 21) Siehe Ur III-Zeitlich ḥazannum „Bürgermeister“, HILGERT 2002, 80 mit Anm. 108. Unklar ist sargonisch šu-gal₅-lá-um, womit ein Verwaltungsfunktionär bezeichnet wird. Eine Ableitung von der Wurzel šql: /šuqallā'um/, etwa „Wägemaster“ mit deutender Schreibung (šu te „empfangen“, lá „wägen“)? Das Zeichen für sa₁₀ „kaufen“ stellt klar ein Messgefäß für Getreide dar, das auch dem Zeichen áğ „messen (von Volumina)“ zugrunde liegt. Gewichtsmaße sind in Mesopotamien erst ab der Fāra-Zeit sicher belegt (POWELL, RIA 7, 508).

Bibliographie:

- ALBERTI, A & F. POMPONIO 1986: Pre-Sargonic and Sargonic Texts from Ur edited in UET 2, Supplement, Studia Pohl SM 13, Rom.
- BAUER, J. 1972: Altsumerische Wirtschaftstexte aus Lagasch, Studia Pohl 9, Rom.
- CIVIL, M. 2008: The Early Dynastic Practical Vocabulary A (Archaic HAR-ra A), ARES IV, Rom.
- CONTI, G. 1990: Il syllabario della quarta fonte della lista lessicale bilingue eblaita, Miscellanea Eblaitica 3, QuSem 17, Florenz.
- FOSTER, B. 1982: Umma in the Sargonic Period, Hamden.
- GELB, I. J. 1961: Old Akkadian Writing and Grammar, 2nd edition, Revised and Enlarged, MAD 2², Chicago.
- HASSELBACH, R. 2005: Sargonic Akkadian. A Historical and Comparative Study of the Syllabic Texts, Wiesbaden.
- HILGERT, M. 2002: Akkadisch in der Ur III-Zeit, IMGULA 5, Münster.
- KEETMAN, J. 2013: Form und Datierung früher semitischer Lehnwörter im Sumerischen, in: L. Feliu *et al.* (Hrsg.), Time and History in the Ancient Near East. Proceedings of the 56th Rencontre Assyriologique Internationale, Barcelona, July 26-30, 2010, Winona Lake, 445-454.
- KREBERNIK, M. 1982: Zu Syllabar und Orthographie der lexikalischen Texte aus Ebla /1, ZA 72, 178-236.
- SELZ, G. 1989: Altsumerische Verwaltungstexte aus Lagaš, Teil 1. Die altsumerischen Wirtschaftsurkunden der Eremitage zu Leningrad, FAOS 15, 1, Stuttgart.
- SOMMERFELD, W. 2006: Die ältesten semitischen Sprachzeugnisse – eine kritische Bestandsaufnahme, in: G. Deutscher und N. J. C. Kouwenberg (Hrsg.), The Akkadian Language in its Semitic Context. Studies in the Akkadian oft he Third and Second Millennium BC, Leiden, 30-75.
- Id.* 2010: Prä-Akkadisch. Die Vorläufer der „Sprache von Akkade“ in der fröhdynastischen Zeit, in: L. Kogan *et al.* (Hrsg.), Language in the Ancient Near East. Proceedings of the 53^e Rencontre Assyriologique Internationale, Vol. 1 Part 1, Babel und Bibel 4/1, 77-166.
- Id.* 2012: Rezensionsartikel zu Hasselbach 2005, WZKM 102, 193-284.

J.KEETMAN <jkeet@aol.com>

37) The Problem of Locating Ancient *Huhnuri* in the Ram Hormuz Region – Like many other Elamite centers mentioned in cuneiform records, *Huhnuri* continues to defy identification. But in a recent article (Mofidi Nasrabadi 2005), Tol-e Bormi (RH-11) has been identified as *Huhnuri*. Tol-e Bormi is about 18 ha and is located on the west bank of the ‘Ala River in the Ram Hormuz region of southwestern Iran (UTM Zone 39N Easting: 365745, Northing: 3457203). Since the 1969 survey (Wright and Carter 2003), the modern village on top of the site has expanded, resulting in the reduction and destruction of almost half of the original site, now measuring 500 x 253 m. Between 2006 to 2009 the region was extensively and intensively re-surveyed by Abbas Alizadeh and his colleagues (Alizadeh, Ahmadzadeh and Omidfar OIP 140, forthcoming).

The results of these surveys indicated that the region was unoccupied from ca. 2800 to 1900 BC when the Sukkalmah Dynasty rose to power. These surveys also indicated that Tol-e Bormi was founded in the Sukkalmah period and continued to be occupied until the end of Sasanian times.

Dr. Behzad Mofidi-Nasrabadi in an article in Akkadica (2005) has maintained that the stone inscription he attributed to the reign of Amar-Sin of the Ur III dynasty comes from Tol-e Bormi, without considering the results of the 1969 regional survey that were available in 2003. During my excavations at Chogha Bonut in 1995 (Alizadeh 2003), I found this inscription under a Land Rover in the storage area behind the Susa Museum, at Susa. My colleagues and I took it up to the French Castle, cleaned it and copied it. A copy subsequently was given to Bob Biggs, who could not publish it because of the lack of permit.

In 1995, I was told by the museum guards that there were rumors that the inscription came from the Ram Hormuz or Nurabad region; but no one knew for sure because it had been confiscated by the police who subsequently delivered it to the storage shed behind the Susa museum. Obviously, such rumors cannot possibly taken seriously; moreover the surveys results make it plain that this stone inscription cannot possibly come from the Ram Hormuz or even the Nurabad region as Nurabad also was unoccupied from 2800 to 1900 BC (Potts et al. 2009).

Unfortunately, Dr. Mofidi-Nasrabadi has misrepresented the facts surrounding the discovery of this inscription and in so doing has identified the ancient town of *Huhnuri* with Tol-e Bormi, even though the results of the 1969 survey had been published in 2003. Based on Mofidi’s article, Piotr Steinkeller, unaware of the complete uncertainty about the find spot of the inscription, has followed suit and equated Tol-e Bormi with *Huhnuri* in an important article on the dynasty of Awan (Steinkeller 2013). This is unfortunate because once reputable scholars begin to identify this site with *Huhnuri*, Dr. Mofidi’s guess becomes fact in the literature and difficult to dispel.

Bibliography

- ALIZADEH, Abbas 2003 *Excavations at the Prehistoric Mound of Chogha Bonut, Khuzestan, Iran: Seasons 1976/77, 1977/78, and 1996*. Oriental Institute Publications 120. Chicago: Oriental Institute
- Id.*, Loghman Ahmadzadeh and Mehdi Omidfar 2013 *Ancient Settlement Systems and Cultures in the Ram Hormuz Plain, Southwestern Iran*. Oriental Institute Publications 140 (forthcoming). Chicago: Oriental Institute.
- MOFIDI-NASRABADI, Behzad 2005, “Eine Steininschrift des Amar-Suena aus Tape Bormi (Iran).” *Zeitschrift für Assyriologie* 95: 61-171.
- POTTS, Daniel T., Koroush ROUSTAEI, Cameron A. PETRIE and Lloyd R. WEEKS 2009 *The Mamasani Archaeological Project Stage One*. BAR International Series 2044.
- STEINKELLER, Piotr 2013, “Puzur-Inshushinak at Susa.” In, Susa and Elam. Archaeological, Philological, Historical And Geographical Perspectives. Proceedings of the International Congress held a Ghent, December 14-17, 2009. Edited by Katrien De Graef and Jan Tavernier. *Mémoires de la Délégation en Perse* 58: 293-317.
- WRIGHT, Henry and Elizabeth CARTER 2003, Archaeological Survey on the Western Ram Hormuz Plain, 1969” in *Yeki Bud Yeki Nabud, Essays on the Archaeology of Iran in Honor of William M. Sumner*, pp. 61-82, edited by Naomi Miller and K. Abdi, Los Angeles: Cotsen Institute of Archaeology.

Abbas ALIZADEH, The University of Chicago

38) An Indo-European God in a Gudea inscription – The bilingual Gudea inscription CUSAS 17 22 transcribed by C. Wilcke (2011) mentions the god Indar (*In-dá-ar*).

This god (written *In-dar*) was recorded in the Peace Treaty between the Kings Suppiluliuma of Hatti and Mattiuaza of Mitanni, among other deities including Mitraš, Uruwanaš and Našatiana (Luckenbill 1921: 170), the Vedics Indra (the god of strength and war), Mitra, Varuna and the Nasatyas. Thus it became clear that, in the second half of the second millennium BC, there were Indo-Iranian communities dwelling in Mitanni.

Indra / Inder was an Indo-European deity also worshiped in Anatolia by the proto-Hittites (as *Inar*¹⁾ in the early second millennium (HROZNÝ 1953: 146) and by the Kassites a few centuries later (*Kara-Indaš*²⁾. He was also recorded in the Greek word *aner / andros* (ἀνήρ / ἀνδρός) “man”, is related to the Avestan daemon *Indra* and among the Celts was the goddess of war Andar-ta / Andras-ta (KAZANAS 2001: 11).

The name Indar was not registered in any other document from Mesopotamia. For this reason WILCKE & GABBAY (2012) observed that the name was, perhaps, an “unorthographic” variation of “Nindara”, a god recorded in other texts from Lagash. While it is unlikely to have been an inadvertent mistake in the writing of that name in cuneiform script,³⁾ Indar and Nindara could be two alternative names of the same God for other reasons. Of twenty-one deities recorded in Gudea inscriptions, nine of them begin with “Nin”: Nin-azu, Nin-dara, Nin-duba, Nin-egalla, Nin-girsu, Nin-gišida, Nin-hur-sag-ka, Nin-MAR.KI and Nin-šubur (EDZARD 1997: p. 28). “Nin” is a deferential appellation for a deity meaning “Lord, Master” or “Lady, Dame”, for example Nin-girsu is “The Lord of Girsu”. Therefore Nindara may be a contraction of Nin-Indar, thus *n(in)in-dá-ar* > *nin-da-ar-(a)*.

Furthermore, according to the Gudea Statue B inscription, Nindara is specifically a source of strength and a warrior (see EDZARD 1997: p. 31 ii 12-15, p. 37 viii 53-54) as is the Vedic Indra.

In any case, it is a fact that the written name transcribed by Wilcke is “Indar”, a Mitannian god that was also worshipped in the early second millennium in Cappadocia, and it is quite possible that the adoration of this Indo-European god in Lagash was a result of the Gutium influence in southern Mesopotamia, as indicated by the Gutian personal names Inda and Indaššu (see below). The Gutians, since their association with Tocharian, a family of archaic Indo-European languages spoken in Chinese Turkestan, are the first Indo-Europeans registered in history (HENNING 1978; NARAIN 1987: 8 ff.; GAMKRELIDZE & IVANOV 1995: 786; OPIE 1995; LAMBERG-KARLOVSKY 2005: 171; WOUDHUIZEN 2006-2011: 29). Traditionally they were considered to have originated in the area between the Tigris and the Zagros Mountains because this region was called Qutium in first millennium inscriptions. However, this idea has been challenged (WESTENHOLZ 1997: 249; WOUDHUIZEN 2006-2011: 29). According to the Sargon Geography (HOROWITZ 1998 pp.68-71), in the second half of the third millennium they were located in Southern Anatolia and Upper Syria, west of Idamaraz, where they controlled Terqa and its zone of influence up to Aleppo, a region that would later form part of the Hurrian Kingdom of Mitanni.⁴⁾

Later inscriptions located them in southern Mesopotamia: the names of a Gutian general and a Guti language interpreter are recorded in a tablet from Adab (WILCKE 2007: 50). Adab is also recalled as the ancient land of Gutium in a text from the Old Babylonian Period (MICHALOWSKI 1989: 45 lines 144-146).

Their presence east of the Tigris was documented later, at the time of Shamshi-Adad, in tablets from Tell Shemshara and in an Elamite inscription (see below). But according to a text from Shamshi-iluna, in the second half of the 18th century BC they were still dwelling west of Idamaraz (SOLLBERGER 1969; FRAYNE 2003: 258) and, for this reason, GOETZE (1953: 118) called the Terqa region “Opposite Qutium”, in relation to Qutium in Iran.⁵⁾

According to the dates of the previous inscriptions, it seems that they spread gradually from southern Anatolia and Upper Syria along the Euphrates, up to the Persian Gulf and Iran, from the sargonic period up to the time of Shamshi-Adad.⁶⁾

Although it was believed that the collapse of Akkad was due to an invasion of Gutium, this was a conjecture based on speculations about cuneiform sources that mentioned some hostilities with them. It seems that there was no such invasion but that Gutium were already living in Mesopotamia, even integrated into urban political life (DI LUDOVICO 2008: 321; GLASSNER 1986: 46-50; WESTENHOLZ

1999: 58-59), and that they probably ruled some cities (Erridupizir) during the decline of the Akkadian dynasty.⁷⁾

The name Indar relates to the Gutian theophoric *Inda-ššu*, similar to the Kassite *Indaš* and the Sanskrit term *indrasūnu* "son of Indra". *Indaššu* was the name of an Ensi of Zabshali recorded in a tablet dated to the Ur III period (KUTSCHER 1989: 91; POTTS 1999: 168). A letter to the king Kuwari of Šušarrā (Tell Shemshara) sent by his brother alludes to the Gutium king *Indaššu* besieging that kingdom (EIDEM 1985: 91, 1992: 18.49). Shamshi-Adad sent another letter to Kuwari in which he refers to this same king as *Endušše* (*en-du-us-še*) (LAESSØE & EIDEM 2001: 82-3). In addition, an Elamite stele that recorded the king's Shiruk-Tuh campaign against Gutium also mentions their king *Indaššu* (POTTS 1999: 168).

The personal name Inda (written *In-da* or *In-da-a*) is registered in tablets from Nippur (Puzrish-Dagan) and Lagash dated to the Ur III period, among other names that are not Sumerian nor Akkadian (ZADOK 1994: 33 table 2 n.26, 40 n.54, 42 n.4), and its similarity to *Indaššu* indicates the Gutium presence at Lagash.

The worship of Indar at Girsu during Gudea's administration supports the hypothesis that there was a marked Gutian influence over Lagash. As several authors have noted, there is no reason at all to assume a "Gutium dynasty period" that would not have been simultaneous with Lagash II. The number of Gutium kings in the Sumerian King List is so extensive that, if they had ruled in succession, their period would have exceeded the time elapsed between the fall of Akkad and Ur III. The last kings of Akkad, especially Dudu and Shudurul, concentrated their power over the Diyala region and north of Babylon, but there is no evidence at all that their power reached the Persian Gulf (STEINKELLER 1992: 728; MATTHEWS 1997:15), while other rulers reigned in the south (Lagash, Ur and Uruk). Therefore there is no reason to deny that these kingdoms were contemporary (HALLO 1957-1971: 714; DITTMAN 1994: 101-2; MATTHEWS 1997: 15; DI LUDOVICO 2008: 321-2).

Erridupizir from Nippur called himself "King of Guti, King of the four quarters" and may also have ruled in Akkad after Shudurul (CARROUÉ 1995; VISICATO 450-1) and controlled other Sumerian cities. It has been conjectured that there may have been a political relationship between Lagash and Nippur (CARROUÉ 1995) because the presence of religious and administrative officials from Nippur in Lagash is well documented (CARROUÉ 1994, 1995). If the worship of Indar at Girsu is also taken into consideration, it appears that Lagash may have maintained a significant relationship with the Gutian rulers, and that perhaps even Gudea himself was among them.

1) A king called Inar ruled at Kaneš (now Kültepe in Central Turkey) during the proto-Hittite level Ib (ca. 1836-1750 BC).

2) Although it is not proven that the Kassites spoke an Indo-European language, they used some Indo-Aryan names such as Artatama, Sutama, Dasaratha and other theophoric names that included Vedic gods such as Suriaš (Surya), Maruttaš (Marut) and Indaš (Indra), so it is likely that they were in contact with Indo-Iranians if they themselves were not.

3) Given that the cuneiform sign for the syllable "Nin" is quite different from that for "In", the possibility of a material error in the script can be eliminated.

4) According to the Sargon Geography (HOROWITZ 1998 pp.68-71 lines 14-15 and 22-23), the Gutium were located east of Aleppo (Hallaba): "14. from Hizzat to Abul-Adad is the Land of Akkad; 15. from Abul-[Adad] to Hallaba is the Land of Guti", and they ruled over Terqa and the territories reaching up to Idamaraz: 22. From Tirgan of Gutium to Uzarinlulu is the land of Edamaruš; 23. From Uzarinlulu to Bit-Sin is the Land Mari. Tirgan (URU Tir.ga) has been identified with Terqa (Sirqu in Assyrian pronunciation) by É. DHORME & F. THUREAU-DANGIN (1924: 276-7), J. R. KUPPER (1947) and G. BECKMAN (1996: 41). Edamaruš (Idamaraz) was a region in the Western Habur Triangle whose main kingdom was Ilanşura on both sides of Jaghjagh River (WÄFLER 1995, 2000, 2003; GUICHARD 1997).

5) In Mari texts there are very few references to Gutium. The inhabitants of the Terqa region were referred to as *haneans*.

6) There is ample evidence of a large-scale destruction of settlements in Anatolia at the end of the Early Bronze Age II, especially in the region of Konya and Cilicia, and its occupation by nomadic herders whose funeral rites, similar to others in the Caucasus, Phrygia and Mycenae, led to the conclusion that they were Indo-Europeans (MELLAART 1971: 406-10; AKURGAL 1992: 1-5; MALLORY 1989). The later migration of these Indo-European cattle

breeders (the Gutians) to Mesopotamia during the Late Bronze Age II (WOUDHUIZEN 2006-2011: 29) was recorded by the epigraphy.

7) The primary causes of the decline of Akkad have been linked to the growing weakness of the kingdom in its administration of its provincial domains, thus the Guti controlled the region *as a consequence of the decline of Akkad* and not because they themselves destroyed that kingdom (BOEHMER 1966: 369; GLASSNER 1986: 41-54; FRAYNE 1993: 186; DI LUDOVICO 2008: 321).

Bibliography

- AKURGAL, Ekrem (1992) "L'Art Hatti", in: Hittite and Other Anatolian and Near Eastern Studies in Honour of Sedat Alp, eds. Heinrich Otten, Hayri Ertem, Ekrem Akurgal & Aygül Süel, pp. 1-5. Ankara: Türk Tarih Kurumu Basimevi.
- BECKMAN, G. (1996) Hittite Diplomatic Texts. Atlanta: Scholars Press.
- BOEHMER, R. M. (1966) Die Datierung des Puzur/Kutik-Inšušinak und einige sich daraums ergebende Konsequenzen, Orientalia 35.
- CARROUÉ, F. (1994) "La situation chronologique de Lagas II: un élément du dossier", Acta Sumerologica 16: 47-75.
- Id.* (1995) "Lagash II et Nippur", Acta Sumerologica 17: 41-74.
- DHORME, É.-THUREAU-DANGIN, F. (1924) "Cinq jours de fouilles à 'Ashârah", in Syria V. 5 n. 5-4, pp. 265-293.
- DI LUDOVICO, A. (2008) "Between Akkad and Ur III: Observations on a «Short Century» from the Point of View of Glyptic", pp. 321-42, in Volume 1 of Proceedings of the 4th International Congress of Archaeology.
- DITTMANN, R. (1994) "Glyptikgruppen am Übergang von der Akkad - und Ur 111 – Zeit", in Baghdader Mitteilungen 25, pp. 73-117.
- EDZARD, D. O. (1997) Gudea and His Dynasty. University of Toronto Press.
- EIDEM, J. (1985) "News from the Eastern Front: The Evidence from Tell Shemshâra", Iraq Vol. 47, pp. 83-107.
- Id.* (1992) The Shemshâra Archives 2: The Administrative Texts, Munksgaard.
- FRAYNE, D. (1993) Sargonic and Gutian Periods, Royal Inscriptions of Mesopotamia. Early Periods, Volume 2, Toronto.
- Id.* (2003) "Samsu-iluna (2.108)", in Context of Scripture, Hallo, Lawson Younger (ed). Brill.
- GAMKRELIDZE, T. & IVANOV, V. (1995) Indo-European and the Indo-Europeans, New York: Mouton de Gruyter.
- GLASSNER, J.J. (1986) La chute d'Akkadé: l'événement et sa mémoire, Berlin: D. Reiner.
- GUICHARD, M. (1994) "Au pays de la Dame de Nagar", in D. Charpin & J.-M. Durand (ed.) Florilegium Marianum II: recueil d'études à la mémoire de Maurice Birot: 235-72, Paris: Recherche sur les Civilisations.
- GOETZE, A. (1953) "Hulibar of Duddul", JNES Vol. 12 No. 2 (Apr. 1953), pp. 114-123.
- HALLO, W. (1971) "Gutium". Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie 3, 708-720.
- HENNING, W. (1978) "The First Indo-Europeans in History", in G. I. Ulmen, ed., Society and History: Essays in Honor of Karl August Wittfogel, The Hague, pp. 215-30.
- HOROWITZ, W. (1998) Mesopotamian Cosmic Geography. Winona Lake, Ind., Eisenbrauns.
- HROZNÝ, B. (1953) Ancient history of Western Asia, India, and Crete, Prague, Artia.
- KAZANAS, N. D., (2001) Indo-European Deities and the Rgveda. The Journal of Indo-European Studies Volume 29, Number 3 & 4, Fall/Winter 2001.
- KUPPER, J.R. (1947) "Un gouvernement provincial dans le royaume de Mari" in RA XLI, 149-83.
- KUTSCHER, R. (1989) The Brockmon Tablets at the University of Haifa: Royal inscriptions. (The Shay Series of the Zinman Institute of Archaeology.). Haifa: Haifa University Press.
- LAMBERG-KARLOVSKY, Carl C. (2005) "Archaeology and Language: the case of the Bronze Age Indo-Iranians", in The Indo-Aryan Controversy: Evidence and Inference in Indian History, edited by Edwin Bryant, Laurie Patton. Routledge, pp. 142-180.
- LAESSØE, J.- EIDEM, J. (2001) The Shemshara Archives / 1 The Letters, Copenhagen: Munksgaard.
- LUCKENBILL, D.D. (1921) "Hittite Treaties and Letters", The American Journal of Semitic Languages and Literatures, Vol. 37, No. 3 (Apr., 1921), pp. 161-211.
- MALLORY, J. P. (1989) In Search of the Indo-Europeans. Language, Archaeology and Myth, London: Thames and Hudson.
- MATTHEWS, D.M. (1997) The Early Glyptic of Tell Brak: Cylinder Seals of the Third Millennium Syria, Orbis Biblicus et Orientalis 15, University Press Fribourg Switzerland, Vandenhoeck & Ruprecht.
- MELLAART, J. (1971) "Anatolia c. 4000-2300 B.C.". Cambridge Ancient History I, 2, pp. 363-416. Cambridge: Cambridge University Press (3rd edition).
- MICHALOWSKI, P. (1989) The Lamentation Over the Destruction of Sumer and Ur, Eisenbrauns.

- NARAIN, A. (1987) "On the "First" Indo-Europeans: the Tokharian-Yuezhi and their Chinese homeland", Papers on Inner Asia, no. 2. Indiana University.
- OPIE, J. (1995) "Xinjiang Remains and «the Tokharian Problem»", The Journal of Indo-European studies, Fall 1995, 23.3-4, pp. 431-437.
- POTTS, D.T. (1999) The Archaeology of Elam: Formation and Transformation of an Ancient Iranian State, Cambridge University Press.
- SOLLBERGER, E. (1969) "Samsu-iluna's Bilingual Inscriptions C and D", RA 63: 29-43.
- STEINKELLER, P. (1992) History of Mesopotamia: Mesopotamia in the third millennium B.C., Anchor Bible Dictionary 4, New York: Doubleday, 724-732.
- VISICATO, G. (2010) "The Career of Ur-Bagara" in Opening the Tablet Box: Near Eastern Studies in Honor of Benjamin R. Foster, Melville-Slotsky (ed.), Leiden: Brill.
- WÄFLER, M. (1995) Kahat, Tadum und Ilansura, N.A.B.U. 31: 25-7.
- Id.* (2000) "Historische Geographie: theoretische Perspektiven", in O. Rouault & M. Wafler (ed.), La Djéziré et l'Euphrate Syriens: de la protohistoire à la fin du II^e millénaire av. J.-C. Tendances dans l'interprétation historique des données nouvelles: 317-37. Turnhout: Brepols.
- Id.* (2003) Tell al-Hamidiya 3: zur historischen Geographie von Idamaras zur Zeit der Archive von Mari und Shubat-Enlil/Shehna (Orbis Biblicus et Orientalis S A 21). Freiburg: Universitätsverlag Freiburg.
- WESTENHOLZ, A. (1997) Legends of the kings of Akkade : the texts. Eisenbrauns.
- Id.* (1999) "The Old Akkadian Period: History and Culture", in Akkade-Zeit und Ur III-Zeit, Pascal Attinger, Markus Wäfler (ed.), Orbis Biblicus et Orientalis 160/3, Freiburg, pp. 17-120.
- WILCKE, C. (2007) Early Ancient Near Eastern Law: A History of Its Beginnings : the Early Dynastic and Sargonic Periods, Eisenbrauns.
- Id.* 2011) "Eine Weihinschrift Gudeas von Lagaš mit altbabylonischer Übersetzung: no. 22," in: A.R. George (ed.), Cuneiform Royal Inscriptions and Related Texts in the Schøyen Collection, CUSAS 17 (Bethesda, CDL Press, 2011) 29-47.
- Id.*, C., GABBAY, U. (2012) N.A.B.U. 2012-4: (71) pp. 98-9.
- WOUDHUIZEN, F. (2006) The Ethnicity of the Sea Peoples, doctoral dissertation; Rotterdam: Erasmus Universiteit; published in 2011 in "Ethnicity in Mediterranean protohistory", Archaeopress.
- ZADOK, R. (1994) Elamites and Other Peoples from Iran and the Persian Gulf Region in Early Mesopotamian Sources. Iran Vol. 32, pp. 31-51.

Daniel E. ROITER <danielroiter@gmail.com>

39) Collection and Collation for “ba-šur₂ mu-du-lum-še₃” – Among administrative documents of Puzriš-Dagan (Drehem) during the Ur III period, there is available a regular expression or combination of terms ba-šur₂ mu-du-lum-še₃. Currently it is clear for the meaning šur₂ “furious” and mu-du-lum “salted or pickled meat”. But it seems to be a little questionable for the meaning ba-šur₂ mu-du-lum-še₃. M. Sigrist tried to interpret it as “des combats d'animaux ayant eu lieu dans les pâturages, donc dans la steppe, le berger responsable ne pouvait conserver la viande qu'en la salant ou en la séchant” (SIGRIST 1992: 143); and as “(animal) turned wild; its meat should be pickled” (SIGRIST 1995: 78). Besides, H. Limet suggested šur₂ as “enragé?” or “incontrôlable?”. (LIMET 1999: 76).

Collection including “ba-šur₂ mu-du-lum-še₃”

Date	Text	ki PN-ta ba-zi	Animals
AS 8 ii 2	Ontario 1 113	Uta-mišaram	1 udu a-lum niga saga us ₂
AS 8 vii 3	JCS 52 39 31	Uta-mišaram	1 udu a-lum niga saga us ₂
AS 8 vii 18	BPOA 7 2643	Uta-mišaram	1 gukkal niga saga us ₂
AS 8 vii 27	NYPL 244	Igi-Enlilše	1 gu ₄ niga
ŠS 1 i 1	AUCT 3 103	Tahišatal	1 gukkal niga 3-kam us ₂
ŠS 1 iii 28	Princeton 2 441	Beli-ili	N udu niga 3-kam us ₂
ŠS 1 iii 30	AUCT 1 559	Beli-ili	1 udu niga saga
ŠS 1 iv 1	BPOA 6 881	Beli-ili	2 udu niga gu ₄ -e us ₂ -sa
ŠS 1 v 9	Princeton 2 432	Beli-ili	5 udu niga
ŠS 2 ii 17	Akkadica 114-115 101 27	Beli-ili	1 udu niga 3-kam us ₂
ŠS 4 xi 30	SumRecDreh 24	Beli-ili	1 gu ₄ niga saga
XX vii 8	AUCT 2 358	Nalu	2 udu niga saga us ₂

Collation

Text	Confusing Writing	Corrections
JCS 52 39 31	sa ₂ -du ₁₁	ba-šur ₂
NYPL 244	ba-kuš ₂	ba-šur ₂
AUCT 3 103	ba-SAĞ	ba-šur ₂
Princeton 2 441	e ₂ -udu-niga 3-kam us ₂	N udu niga 3-kam us ₂ (N=number)
AUCT 1 559	ba-ka mu-du-lum	ba-šur ₂ mu-du-lum-[še ₃]
SumRecDreh 24	ba-kuš ₂	ba-šur ₂

Note:

The documents with ba-šur₂ mu-du-lum-še₃ date from AS 8 to ŠS 4, which belong to the archives of Uta-mišaram and Igi-Enlilše (AS 8), Tahišatal and Beli-ili (ŠS 1, 2, 4) and Nalu (unknown date), respectively. Among them, the archives belonging to Uta-mišaram and Igi-Enlilše are always with the giri₃-official Šulgī-irīgu who is the official receiving and dealing with dead animals at Puzriš-Dagan organization; while the archives of Tahišatal and Beli-ili are with seal inscription of Ur-Šulgipa'e. Additionally, the archive of Nalu is with the maškim official Šulgī-irīgu, from which it can be inferred that the text AUCT 2 358 probably also belongs to AS. Notably, the livestock related to ba-šur₂ mu-du-lum-še₃ are all barley-fed oxen or sheep.

Bibliography

- LIMET, Henri 1999 "Documents administratifs datés de la 3^e Dynastie d'Ur." *Akkadica* 114-115: 59-107.
 SIGRIST, Marcel, 1992 *Drehem*. Bethesda: CDL Press.
 ID., 1995 *Neo-Sumerian Texts from the Royal Ontario Museum I: The Administration at Drehem*. Bethesda.

Changyu LIU <assyrialiu@yahoo.com>, Seminar für Sprach. und Kult. des Vord. Orients - Assyriologie
 Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Hauptstraße 126 D-69117 HEIDELBERG (GERMANY)

40) Addenda zu M. Ceccarelli, *Enkis Reise nach Nippur* [in: C. Mittermayer und S. Ecklin (Hg.), *Altorientalische Studien zu Ehren von Pascal Attinger*, OBO 256, Fribourg und Göttingen 2012, S. 90-118] – In meinem Artikel in der Festschrift für Pascal Attinger habe ich auf eine vollständige Auflistung der Textzeugen von *Enkis Reise nach Nippur* verzichtet. Stattdessen habe ich auf die Listen in Al-Fouadi, *Enki's Journey to Nippur; The Journeys of the Gods* (Ph.D., University of Pennsylvania 1969), S. 52-56 und in P. Delnero, *Variation in Sumerian Literary Compositions* (Ph.D., University of Pennsylvania 2006), S. 2239-2243 verwiesen und nur eine Konkordanz der Kürzel gegeben. Diese Entscheidung hat sich jedoch als unpraktisch erwiesen, zumal die betreffenden Dissertationen unpubliziert und in einigen Bibliotheken nicht vorhanden sind.

Hier werden die Textzeugen nochmals aufgelistet.

Nippur (Tafeltyp 1)

Ni1	EE+	CBS 2167 (Al-Fouadi, pl. I-II) + N 3158 (+) N 3016 i = 11-31; iii = 68-76; iv = 100-120
Ni2	DDD	Ni 4382 (ISET III S. 138-140) i = 16-28; ii = 47-62; iii = 63-77; iv v100-110
Ni3	N+	CBS 10079 + Ni 2289 (BE 31/20) iii = 88-101; iv = 117-125 (publ. 117-125)
Ni4	EEE	CBS 15144 + N3442 vi? = 84-89, 77; vii? = 105-107
Ni5	W	3 N-T 370 (Abguss) iii = 71-85; iv = 102-115

Nippur (Tafeltyp 3)

Niii1	C+LL	CBS 4916 (PBS 10/2 20 (C)) + UM 29-16-184 (Foto Al-Fouadi, pl. XIV-XVI (LL)) Vs. = 1-25, 32-39; Rs. = 40-69 (C Vs. = 1-25; Rs. = 55-69)
Niii2	P+R3	HS 1467 (TMH NF 4, 2 (P)) + HS 1585 (TMH NF 4, 83 (R3)); s. C. Wilke, <i>Kollationen</i> , S. 43 Vs. = 1-25; Rs. = 26-50 (P Vs. = 1-25; 26-50; R3 = 19-25)
Niii3	FF	CBS 2216 (Al-Fouadi, pl. III-V) Vs. = 1-11; Rs. = 52-65

Niii4	SS	Ni 4588 (ISET I, S. 164) Vs. = 1-13; Rs. = 28-31
Niii5	FFF	N 1347 + N 1512A + N 6426 Vs. = 1-9; Rs. = 39-45
Niii6	QQ	CBS 13655 Vs. = 1-4; Rs. = 58-60
Niii7+	JJ+	UM 29-13-207 (Al-Fouadi, pl. XI-XIII (JJ)) + UM 29-16-214F + UM 29-16-214H + N 6513 (BPOA 9, 4) Vs. = 4-26; Rs. = 27-50 (BPOA 9, 4 Rs. = 27-33)
Niii8	Q	HS 1447 (TMH NF 4, 3); s. C. Wilke, <i>Kollationen</i> , S. 43. Vs. = 17-30; Rs. = 31-39
Niii9	F	CBS 10223 (SEM 81) Vs. = 19-26; Rs. = 41-42
Niii10	T+	Ni 9646 (ISET I, S. 69 (T)) + Ni 9970 (ISET III, S. 72) Vs. = 24-34; Rs. = 35-44
Niii11	G+	CBS 8073 (SEM 85 (G)) + CBS 15118 Vs. = 30-52; Rs. = 53-77
Niii12	GGG	N 3187 Vs. = 33-37; Rs. = 68a-69
Niii13		K+OO+L Ni 4048 (TAD 8/2 pl. 32 (K)) + N 1828 + N 4183 (Al-Fouadi, pl. XX-XI (OO))+ CBS 7158 (SEM 84 (L)) Vs. = 38-63; Rs. = 64-77 (K = 48-59; 70-75; L = 48-59; 69-76; OO = 38-47; 77)
Niii14	J	CBS 14067 (PBS 1/2 105) Vs. = 45-65; Rs. = 66-83
Niii15	GG	CBS 10337 Vs. = 53-54; Rs. = 55-56
Niii16	NN	N 3515 (Al-Fouadi, pl. XVII-XIX) Vs. = 60-76; Rs. = 123-125
Niii17	KK	UM 29-15-337 Vs. = 60-73; Rs. = 94-101
Niii18	R1	Ni 4031 (SLTN 23) Vs. = 69-75; Rs. = 76-84
Niii19	PP	N 4182 (Al-Fouadi, pl. XXII-XXIV) Vs. = 77-93; Rs. = 116-125
Niii20+	M+MM+	CBS 2155 (SEM 83 (M)) + N 3204 (MM) + CBS12690 (BPOA 9, 9) Vs. = 77-98; Rs. = 99-121 (M = 83-114; MM = 77-91; 110-121; BPOA 9, 9 Vs. = 91; Rs. = 106-109)
Niii21+	II+	CBS 10350 (Al-Fouadi, pl. VIII-X (II)) + CBS 10326 (BPOA 9, 11) Vs. = 90-101; 103-108 (BPOA 9, 11 Rs. = 124-125)
Niii22	O+HH	CBS 10314 (Al-Fouadi, pl. VI-VII (HH)) + CBS 13949 (SEM 82 (O)) Vs. = 108-120; Rs. = 121-125 (HH = 114-120; 121-125; O = 108-114)
Niii23	U	2 N-T 406 (IM 58960) Vs. = 1-6; Rs. = 39-40
Niii24	BB	3 N-T 901,49 (SLFN pl. 42) Vs. = 3-13; Rs. = 16-21
Niii25	CC	3 N-T 901,59 (SLFN pl. 42) Vs. = 7-12; Rs. = 22-27
Niii26	TT	3 N-T 927,519 (SLFN pl. 41) Vs. = 8-14; Rs. = 41-47
Niii27	V	3 N-T 249 (IM 58404) Vs. = 9-20; Rs. = 21-34
Niii28	X	3 N-T 489 (IM 58514) Vs. = 22-31; Rs. = 35-39
Niii29	DD	3 N-T 919,471 (SLFN pl. 43) Vs. = 34-49; Rs. = 65-69
Niii30	Y	3 N-T 532 (IM 58536) Vs. = 35-54; Rs. = 55-67
Niii31	Z	3 N-T 791 (IM 58711) Vs. = 76-92; Rs. = 93-105
Niii32	AA	3 N-T 900,7 (SLFN pl. 42)

		Vs. = 78-82; Rs. = 83-86
Niii33		Ni 3576 (BPOA 9, 8); nicht bei Delnero
		Vs. = 74-76; Rs. = 78-81; 83-86
Nippur (unbekannter Tafeltyp)		
Nu1	WW	Ni 13226 (ISET I, S. 208) Vs.? = 101-106
Nu2	HHH	CBS 10399 Vs.? = 105-108
Nu3	S	Ni 4280 (ISET I, S. 143) Vs.? = 108-112
Nu4	RR	Ni 9749 (ISET II, lev.53) Rs.? = 117-122
Nu5	UU	N-T 917,389 (SLFN pl. 41) Vs.? = 53-55
Nu6		N 6994 + N 7095 (BPOA 9, 5); nicht bei Delnero Vs. = 33-42
Nu7		N 3171 (BPOA 9, 6); nicht bei Delnero 42-48
Nu8		N 6974 (BPOA 9, 7); nicht bei Delnero 64-67
Nu9		Ni 4016 (SLTNi 43); nicht bei Delnero Vs. = 92-98; Rs. = 99-105
Nu10		3N-T 902, 93 (SLFN 83 = BPOA 9, 10); nicht bei Delnero 106-107
Isin		
Is1	YY	IB 1511 (ISIN III, S. 86-87; Tf. 33-35) iii + iv = 1-125
Is2	ZZ	IB 1896 (ISIN IV, S. 161; Abb. 35) Vs. = 4-7
Larsa		
L1	AAA	L.[33].180 (IM 73379) + L.[33].198 (IM 73384) (BBVO 3, S. 79; pl. 39) i = 11-23; ii = 45-52; iii = 78-92; iv = 110-120
Ur		
Ur1	B	UET 6/119; s. M. C. Ludwig, UAVA 9, S. 121-122 i = 1-33; ii = 34-67; iii = 68-100; iv = 101-125
Ur2	D	U 16863 (UET 6/120); s. M. C. Ludwig, UAVA 9, S. 122 Vs. = 1-11; Rs. = 12-14
Ur3	CCC	UET 6, 415 Vs. = 6-16
Ur4	R+	UET 6, 416 (R) + UET 6, 185; s. M. C. Ludwig, UAVA 9, S. 174-175 R Vs. = 31-39; UET 6, 185 Vs. = 45-54; Rs. = 55-60
Texte Unbekannter Herkunft		
X1	A	W-B 161 (OECT 1, pl. 1-4) i = 1-34; ii = 35-68a; iii = 68b-96; iv = 97-125
X2	H	NBC 2514 (BIN 2, 23; pl. 72f.) i = 1-32; ii = 33-65; iii = 66-99; iv = 100-125
X3	E	AO 9067 (TCL 16, 94) Vs. = 1-38; Rs. = 39-82
X4	I	AO 6714 (TCL 16, 52) Vs. = 41-66; Rs. = 67-82
X5	III	NBC 7803 Vs. = 51-53; Rs. = 54-59
X6	R2	AO 6716 (TCL 16, 54) Vs. = 83-105; Rs. = 106-125
X7	VV	A 10058 (unpubl.; cf. B. Alster, RA 67 (1973) 109-110); nicht bei Delnero. Vs. = 1-72
Sippar		
S1	XX	Si. 512 (unpubl.; Borger, HKL 2, 174); nicht bei Delnero

41) Barellet de Sîn-iddinam – Un nouvel exemplaire de l’inscription de Sîn-iddinam (D.R. Frayne, *RIME* 4, E4.2.9.2), sur barellet, figure dans une collection privée. Les dimensions du support sont : longueur : 15,5 cm ; diamètres : 4,5 cm ; 9,5 cm ; 6,1 cm.

Plusieurs variantes inédites le caractérisent : ligne 11: bala-du₁₀-si-sá; ligne 13: absence du -a final; ligne 14: géštu-dagal-mu; ligne 26: absence du -a final.

Jean-Jacques GLASSNER, <jglassner@wanadoo.fr>

42) The Double Genitive Construction in Akkadian Literature – Akkadian language presents four major genitive constructions: *the bound genitive construction*, consisting of a governing noun phrase followed by a governed noun phrase, e.g.: *me-e mu-ú-ti* “water of death” (Adapa and the South Wind, Segment B: 30), *er-se-et ḫen-lil* “the earth of Enlil” (Atra-hasis III: 48); *the unbound genitive construction*, in which the governing noun phrase is followed by the determinative pronoun *ša* + the governed noun phrase, e.g.: *a-ka-la ša mu-ti* “food of death” (Adapa and the South Wind, Segment B: 29), *mu-ṣal-lu-ú šá* ⁴UTU^{ši} “the enemy of Šamaš” (Šamaš Hymn 143); *the double genitive construction*, consisting of a governing noun + a cataphoric possessive pronoun corresponding to the governed noun in gender, number + determinative pronoun *ša* + a governed noun, as in: *ni-ip-še-šu šá a-le-e* “the snort of the Bull of Heaven” (The Epic of Gilgameš VI: 119); *du-un-na-šu šá* GU₄.AN.NA “the might of the Bull of Heaven” (*ibid.* VI: 132, 134), and *the anticipatory genitive construction*, in which the governed noun phrase is the first to appear, followed by the preliminary determinative pronoun *ša*, and the governing noun phrase is connected to the governed noun phrase by an anaphoric possessive pronoun corresponding in gender and number, that is: e.g.: *ša šu-ú-ti ka-ap-pa-ša* “the wing of the South Wind” (of the South Wind – its wing) (Adapa and the South Wind, Segment B: 6, 11, 48); *ša ti-amat kar-as-sa* “the belly of Tiamat” (of Tiamat – her belly) (Enuma Eliš I: 23).

A survey of Akkadian literature texts,¹⁾ revealed only four occurrences of the double genitive construction, all of them from the same text – the Epic of Gilgameš, that is:

- (1) V: 176 (dd iii 2): *ù ti-de-e ka-li-ú-nu šá qa-bé-e* “all the (best) things to say”;
- (2) VI: 119 (Q₃ iv 9'): *ina ni-ip-ši-[šu]*; (a₂ iv 13'-14'): *i-na «ni»-ip-še-šu šá a-le-«e» šu-[u]t-ta-tu ip-pe-te-m[a]* “the snort of the Bull of Heaven”;
- (3) VI: 132 (Q₂ iv 5'): [*du-u]n-«na»-šu šá* GU₄.AN.NA-[e?]; VI 134 (Q₂ iv 7') []x *du-un-na-šu šá* GU₄.A[N.NA-e?] “the might of the Bull of Heaven”;
- (4) VIII: 9 (V₂ i 9) [*URU] rap-ši šá UNUG^{ki} su-pú-ri* “the elders of the populous city of Uruk-the-Sheepfold”; the text from SULTANTEPE has no double genitive construction, that is: (e 6): *«lib»-ku-»na»-ka* ^{lā}AB.MEŠ URU DAGAL-e UNUG^{ki} *šu-pur-r[u]*.

A lack of occurrences is sometimes important as their existence; the fact that across all Akkadian literary compositions, the double genitive construction is only used in *Gilgamesh* is extremely valuable observation, which can contribute to our understanding of the stylistic differences across compositions. Of course, many compositions are so short, or so poorly preserved, that the absence of the construction from them does not provide an effective contrast to *Gilgamesh*. But the fact it does not occur in great texts e.g. *Enūma eliš*, *Atrahasis* or *Lullul bēl nēmeqi*, is already something worth noting.

¹⁾ The texts reviewed: *Enūma eliš*; *Atrahasis*; *Adapa*; *Gilgameš*; *Ištar’s Descent to the Netherworld*; *Šamaš Hymn*; *Hymn to Ištar*; *Love Lyrics of Nabu and Tašmetu*; *Great Prayer to Ištar*; *A Prayer to any God*; *A Prayer to the Gods of the Night*; *Maqlû*; *Fables*; *Proverbs*; *the Babylonian Theodicy*; *the Dialogue of Pessimism*; *Lullabies*; *the Tale of the Poor Man of Nippur and the Legend of Sargon*.

Bibliography

- BORGER, R. *Babylonisch-Assyrische Lesestücke*, vol. 1 (Roma, 1979): 95-104.
- DOSSIN, G., “Prières aux ‘dieux de la nuit’”, *RA* 32 (1935): 179 – 187.
- EBELING, E., *Die akkadische Gebetsserie "Handerhebung"* (Berlin, 1953): 130-136.
- FARBER, W., *Schlaf, Kindchen, Schlaf: mesopotamische Baby-Beschwörungen und Rituale*, Winona Lake, 1989.
- GEORGE, A. R. *The Babylonian Gilgamesh Epic* (New York, 2003): 531ff.
- GURNEY, O. R., “The Sultantepe Tablets V. The Tale of the Poor Man of Nippur”, *Anatolian Studies* 6 (1956): 145-162.

IZRE'EL, Sh., *Adapa and the South Wind : Language has the Power of Life and Death* (Winona Lake, 2001): 9-47.

- LAMBERT, W. G., *Babylonian Wisdom Literature*, Oxford, 1960.
Id. & MILLARD, A. R., Atra-hasis: The Babylonian Story of the Flood (Oxford, 1969): 42-145.
Id. & PARKER S. B., The Babylonian Epic of Creation (Oxford, 1966): 76ff.
LEWIS, B., *The Legend of Sargon* (New York, 1976): 36 – 43.
MATSUSHIMA, E. "Le Rituel Hiérogamique de Nabû", *Acta Sumerologica* 9 (1987): 143-150.
MAUL, S., "Herzberuhigungsklagen": die sumerisch-akkadischen Eršahunga-Gebete (Wiesbaden, 1988): 224-236.
MEIER, G., *Die assyrische Beschwörungssammlung Maqlû*, Osnabrück, 1967.
THUREAU-DANGIN, F., Un Hymne à Ištar de la haute époque babylonienne *RA* 22(1925): 169-177.

Esther HABER, <sirpad@zahav.net.il>, Bar Ilan University, Israel

43) Zimrī-Līm 6 : a year of three intercalations – Already in the third millennium BC, Ancient Mesopotamians noticed problems caused by the parallel use of calendars based both on lunar months and on solar years. Twelve lunar months, with average length of 29.27 to 29.84 days, accounted for a year of 354 or 355 days, more than 10 days shorter than the solar year composed of 365.242 days. This difference caused drifting of seasonal events, such as for instance the harvest time, and of some religious festivals tied to solar years, like the New Year festival. The problem was solved by the introduction of intercalary months which were occasionally added either after the VIth or after the XIIth month of the calendar, in aim to restore the correlation of the lunar and solar calendar. This practice is evidenced probably already in the ED III period and becomes a standard procedure during the period of the IIIrd Dynasty of Ur (Hunger 2009: 130), but it seems that for a long period of time intercalary years were used in an irregular way (or at least we are not able to trace any rule concerning their introduction) (cf. list of intercalary years in Huber 1982, Appendix B). Only in the mid-first millennium was the position of Pleiades and of the Moon at the beginning of the first month of the year used to determine whether an intercalation is necessary (Hunger – Reiner 1975). Finally, during the Hellenistic period a regular order of intercalary years was introduced, using a cycle of 19 years, seven of which were intercalary ones (Neugebauer 1975: 354-7).

In this light, evidence of three intercalary months having been used during the same year provided by the Mari archive is more than surprising. The year in question is ZL 6, according to the recent reconstruction of the sequence of year dates of Zimrī-Līm (Charpin – Ziegler 2003: 258). The evidence is as follows:

Month II bis:

ARM XXIV, 153: (9) ITI *ma-al-ka-nim* MÌN (10) U₄ 8^{KAM} (11) MU *Zi-im-ri-li-im ma-as-sú ú-ub-bi-bu*

M.6422 (ARM XXX) (10) ITI *ma-al-ka-nim* MÌN (11) U₄ 9.[^{KAM}] (Tr.12) MU *Zi-i[m-ri-li-im]* (13) *ma-a-tam*^(?) [*ú-bi-bu*]

ARM XXXI, 196: (14) [IT]I *ma-al-ka-nim* MÌN, (15) U₄ 3^{KAM}, (16) MU *Zi-im-ri-li-im*, (17) *ma-a-sú ú-bi-bu*

Month III bis:

ARM XXIV, 16 (29) [IT]I *la-hi-im* MÌN U₄ 2^{KAM}, (30) *ma-tam ú-bi-bu*

ARM XXIV, 47: (5) ITI *l[a-h]i-im* MÌN, (6) U₄ 26^{KAM}, (7) MU *Zi-im-ri-li-im*, (8) *ma-tam ú-bi-bu*

Month V bis:

ARM XXIV, 124(11) ITI *hi-bi-ir'-tim taš-ni-tim* (12) U₄ 12^{KAM} (13) MU *Zi-im-ri-li-im* (14) *ma-a-sú' ú-bi-bu*

ARM XXV, 65 (rev. 6) ITI *hi-bi-ir-tim taš-ni-tim* (tr.1) U₄ 9^{KAM} (2) MU *Zi-im-ri-li-im* (3) *ma-a-sú ú-bi-bu*

ARM XXV, 221 (rev. 3) ITI *hi-bi-ir-tim taš-ni-tim* (4) U₄ 13^{KAM} (5) MU *Zi-im-ri-li-im* (tr) *ma-a-sú ú-bi-bu*

M.15270 [cf. Charpin – Ziegler 2003, p. 208, n. 352.]

The month *malkanum* II is evidenced three times; although in one case (M.6422) the date is partly obliterated the good state of preservation of the other two tablets leaves no doubt as to the accuracy of the reconstruction. Two other intercalary months are equally well evidenced: *lahhum* II, on two tablets, and *hibirtum* II, on four tablets, which excludes an error. Consequently, it is highly unlikely that any of the quoted dates has resulted from a mistake of the scribe.

Definitely, the use of three additional months of 30 days, which accounts for 90 extra days, would be moved the start of the year following the year one season backwards. In the meantime, the standard difference between the lunar and the solar was amended by intercalations in years ZL 1, 3, 9, 11 and 12.

A possible explanation of this unusual intercalation would be to assume that the practice of intercalation had not been observed for a considerable period of time prior to ZL 6, which caused a significant discrepancy between the lunar year and the solar year. Therefore, it was necessary to add three intercalary months in the same year to restore the basic correlation of the beginnings of the lunar and solar years. However, this explanation cannot be accepted. The Mari archive yields ample evidence of the use of intercalary months both in the earlier and in the later years of Zimrī-Lîm's rule:

- ZL 1: *eburum* (XII) bis ARM XXIV, 8,
- ZL 3: *eburum* (XII) bis ARM XI, 33; XII, 64-67,
- ZL 9: *hibirtum* (V) bis M.15256 (ARM XXX, p. 378),
- ZL 11: *hibirtum* (V) bis ARM IX, 23; S.108-625 (BIROT 1978, 342)
- ZL 12: *hibirtum* (V) bis ARM XXII 455; XXIV, 19; S.133-115 (ROUAULT 1977, 108)

Another possibility is to assume that during the period of Assyrian domination in Mari no intercalary months were used. This assumption is based on the opinion of various scholars that intercalary months were not used in Assyria during the Old Assyrian and a considerable part of the Middle Assyrian period. It is Tiglath-pileser I who is credited with introducing in Assyria a new calendar, taken over from Babylonia and featuring occasional intercalations, sometime during the period of his rule, i.e. in the early XIth century BC (HUNGER 1976-80: 299; HUNGER 2009: 131; BLOCH 2012: 20-21). Would it be true¹⁾, it would be logical for such a significant correction of the relation between the solar and the lunar year to be introduced very early in the rule of Zimrī-Lîm. However, this is clearly not the case, as there were single intercalations in years ZL1 and ZL 3, and the three intercalary months were added as late as ZL 6.

Finally, a suggestion has been made by J.-M. Durand and M. Guichard that the Zimrī-Lîm lunched his calendar immediately after ousting Yasmah-Addu from Mari, not waiting for a new year to start. For this reasons, flooding of Euphrates, mentioned in letter ARM XXVI 14 is registered in month *hubur* (typically, end of September), which does not correspond to modern observations of high water season starting mid-November (DURAND & GUICHARD 1997, 30, n. 68). This observation suggests a need for the correction between the lunar calendar and the seasonal (solar) events, but it does not explain why the necessary correction was done as late as in year ZL 6.

The present author's intention is to present a more extensive study of intercalation practices in North Mesopotamia during the Old Assyrian/Old Babylonian period in a not too distant future.

1) VEENHOF (2000: 141-3) recently suggested that some form of intercalation could have been used in the Old Assyrian (*kārum* Kanesh II period). Intercalation during the period of rule of Samsī-Addu is confirmed by letter ARM I, 70 (no year given), and three texts from Tell Chagar Bazar, dated to the year of Asqūdum. Intercalation was observed in the Assyrian style calendars used after the Samsī-Addu's death in Tell Leilan (years of Abu-šalim, Sassāpum and Habil-kēnum) and in Tell Rimah (years of Ayā(ya) and of Uṣur-ša-Aššur).

Bibliography

- BIROT, M. 1978. Données nouvelles sur la chronologie du règne de Zimri-Lim, *Syria* 55, 333-43.
- BLOCH, Y. 2012. Middle Assyrian Lunar Calendar and Chronology, in: J. Ben-Dov, W. Horowitz, J. M. Steele (eds.), *Living the Lunar Calendar*, Oxford: Oxbow Books, 19-61.
- CHARPIN, D., ZIEGLER, N. 2003. *Mari et le Proche-Orient à l'époque amorrite. Essai d'histoire politique*, FM V, Paris: SEPOA.
- DURAND, J.-M. & GUICHARD, M. 1997. Les rituels de Mari, *Florilegium Marianum III. Recueil d'études à la mémoire de Marie-Thérèse Barrelet*, Paris: SEPOA, 19-78.

- HUBER, P. 1982. *Astronomical Dating of Babylon I and Ur III*, Occasional Papers on the Near East vol. 1/4, Malibu: Undena.
- HUNGER, H. 1976-1980. Kalender, *RIA* Bd. 5, 297-303.
- Id.* 2009. Schaltmonat, *RIA* Bd. 12, 130-132.
- Id.* & H., REINER, E. 1975. A Scheme for Intercalary Months from Babylonia, *WZKM* 67, 21-28.
- NEUGEBAUER, O. 1975. *A History of Ancient Mathematical Astronomy, Studies in the History of Mathematics and Physical Sciences*, vols. I-III. New York – Heidelberg – Berlin.
- ROUAULT, O. 1977. *Mukannišum. L'administration et l'économie palatiales à Mari*, ARM XVIII, Paris.
- VEENHOF, K. 2000. Old Assyrian Chronology, in: M. Tanret (ed.), *Just in Time. Proceedings of the International Colloquium on Ancient Near Eastern Chronology (2nd Millennium BC)*, Ghent 7-9 July 2000 (= *Akkadica* 119-120), Bruxelles, 137-80.

Rafał KOLIŃSKI, <kolinski@amu.edu.pl>, Adam Mickiewicz University, POZNAŃ, POLAND

44) En marge d'ARCHIBAB, 11 : le renouvellement d'un titre de propriété perdu d'après une tablette d'Alalah VII (AIT 95) – Voici un peu plus d'un an que J. Lauinger a donné une nouvelle édition de la tablette AIT 95 (J. Lauinger, « An Excavated Dossier of Cuneiform Tablets from Level VII Alalah ? », *BASOR* 362, 2011, p. 21-64) et l'intégration de ce document dans la base ARCHIBAB m'a conduit à rédiger cette note.

L'interprétation du texte par J. Lauinger est très intéressante. Selon lui, on a affaire à un procès par devant le roi d'Alep Yarim-Lim. Ammitaqum avait reçu la propriété de la ville et du territoire d'Alalah de son père, le sire d'Alalah Yarim-Lim. Après la mort de ce dernier, un certain Abi-[Addu(?)] lui en a contesté la propriété. Ammitaqum ne put produire de tablette prouvant ses droits, mais des témoins purent confirmer qu'il en avait été désigné comme héritier par son père. De ce fait, Ammitaqum fut confirmé par le roi d'Alep Yarim-Lim comme propriétaire et Abi-[Addu(?)] débouté.

L'existence, à l'époque paléo-babylonienne, de procès dans lesquels la partie mise en cause ne peut produire ses titres de propriété est bien connue. En général, des témoins suffisent à confirmer les droits du défendeur, même si la mémoire leur fait partiellement défaut comme dans le cas du procès BM 16764 (M. Jursa *RA* 91, p. 135-140). Faute de preuves écrite ou testimoniale, le défendeur est soumis à la procédure du serment (AO 11127; une édition provisoire de ce texte se trouve sur ARCHIBAB). Le plus souvent, le plaignant débouté doit laisser une tablette de non-revendication (*tuppi lâ ragâmim*). Mais il arrive que l'on juge nécessaire de reconstituer le ou les titres de propriété perdu(s) : c'est ce que montre le document de Sippar CT 47 63 (cf. en dernier lieu l'édition par A. Jacquet sur le site ARCHIBAB). Le verbe alors employé est *bullutum*; cf. D. Charpin, *Writing, Law, and Kingship in Old Babylonian Mesopotamia*, Chicago & Londres, 2010, p. 65 et n. 48 (p. 156), où j'ai ajouté l'exemple de Di 1804, cité par C. Janssen dans *RA* 86, p. 42 n. 56. Un texte d'Ur donne également un exemple de tablette perdue remplacée, mais sans l'emploi de *bullutum* (UET 5 586 ; cf. D. Charpin, *Clergé d'Ur*, p. 114-115).

On ne trouve pas dans AIT 95 le verbe *bullutum*, mais *uddušum*. Je propose de restaurer et lire le passage ainsi : (18) [*tup-pa-am an]-ni-a-am' ia-ri-im-li-im LUGAL (19) [*a-na am-mi]-ta-qum-ma ú-ud-di-iš* « Le roi Yarim-Lim a renouvelé pour Ammitaqum la présente tablette ». La forme verbale de la 1. 19 ne saurait provenir de *wuddûm* (J. Lauinger reconnaît lui-même que l'analyse pose problème, *BASOR* 362, p. 35b); il s'agit sûrement de *uddušum*, comme l'avait déjà timidement envisagé G. Giacumakis, *The Akkadian of Alalah*, La Hague, 1970, p. 33, qui commentait sa traduction “he appointed him” en ajoutant n. 15 : « *ú-ud-di-iš* could come from *edēšu* instead of *wādu* ». Les raisons de J. Lauinger pour écarter cette analyse ne sont pas convaincantes : la terminologie juridique d'Alalah est parfois différente de celle de la Mésopotamie, et le corpus trop restreint pour qu'on puisse écarter cette possibilité : l'emploi équivalent de *bullutum* n'est attesté que deux fois dans les milliers de textes OB tardifs de Sippar, et dans d'autres contextes ce verbe a des sens bien différents. De tels « renouvellements » de tablettes sont attestés en Syrie dans la deuxième moitié du deuxième millénaire, lorsqu'il s'agit de traités disparus ou brisés (réf. dans ma contribution « Guerre et paix dans le monde amorrite et post-amorrite », dans H. Neumann *et al.* (éd.), *Krieg und Frieden im Alten Vorderasien* = CRRAI 52, sous presse, notes 73 à 76).*

Dominique CHARPIN <charpin@msh-paris.fr>

45) En marge d'ARCHIBAB, 12 : une nouvelle attestation du titre *nabi'um* – La publication par J.-M. Durand il y a 25 ans de ARM 26/1 216 a fourni l'attestation de LÚ *na-bi-i.MEŠ ša HA.NA.MEŠ* (l. 7), qui a fait couler beaucoup d'encre : n'avait-on pas là l'ancêtre des *nabi*' hébreïques ? La tablette étant malheureusement mutilée, la relation exacte de ces « *nabî* des Hanéens » avec la prise de présages mentionnée dans la lettre a été très discutée (voir notamment J.-M. Durand, ARM 26/1, 1988, p. 378 ; D. Fleming, JAOS 113, 1993, p. 175-183 ; J. Sasson, FM 2, 1994, p. 311; D. Charpin, FM 6, 2002, p. 19 et n. 108). J'ai proposé plus récemment de considérer *na-bi-i* dans le texte OB de Larsa réédité comme CM 31 1 comme pouvant renvoyer au même titre (*RA* 101, 2007, p. 166 « p. 75 ad iv 49 »).

Je souhaiterais ici fournir un nouvel élément au dossier, issu d'un texte découvert à Terqa en 1986 et récemment publié. Il s'agit d'un contrat de rachat d'un terrain par Ida-Ištar à Iddin-Kakka rédigé dans le style dit « Šakkanakku » (O. Rouault, *Terqa Final Reports No.2. Les textes des saisons 5 à 9*, BiMes 29, Malibu, 2011, n°9-1 ; édition p. 55-56 ; copie et photos p. 139-140).

La liste des témoins s'ouvre par les dieux Lagamal, Ikšudum et Nikkaltum, ainsi que le sceptre de Lugal-Terqa ; on trouve ensuite 4 témoins qualifiés par le nom de leur père ou par un métier, puis deux témoins qualifiés de *na-bi-ú* (l. 25 et 26). L'index p. 86 s. v. **nabi'u** a prudemment indiqué : « (une fonction ?) ». Il me semble assez vraisemblable qu'on a ici les plus anciennes mentions de « prophètes-*nabi'um* », même s'il est vrai que le contexte ne permet pas d'en savoir plus sur la nature exacte de leurs activités.

Dominique CHARPIN

46) Noms de mois et éponymes des textes de Tigunanum – Dans le superbe ouvrage qu'il vient de dédier à la publication de textes divinatoires (*Babylonian Divinatory Texts Chiefly in the Schøyen Collection*, CUSAS 18, Bethesda, 2013), A. George a édité et commenté plusieurs textes d'époque paléo-babylonienne tardive originaires de Tigunanum (ch. V, p. 101-128 et Appendix p. 285-319). À propos de la date qu'on trouve à la fin de plusieurs d'entre eux, il a observé : « The readiness of Tigunānum to assimilate alien traditions is also seen in the use in the archive of three different dating systems: (a) by *līmu* official (eponym), in Assyrian fashion, (b) by regnal year, and (c) by year name. » Cette affirmation mérite quelques remarques.

Tout d'abord, la datation par un épomyme en Mésopotamie du Nord n'est pas vraiment « assyrienne » et surtout son emploi est parallèle à l'usage d'un calendrier que, faute de mieux, on désigne comme « calendrier de Samsi-Addu », proche de celui d'Ešnunna et qui n'a rien d'assyrien (cf. D. Charpin & J.-M. Durand, *MARI* 8, p. 376). Les mois des textes de CUSAS 18 originaires de Tigunanum appartiennent de fait à ce calendrier (cf. D. Charpin & N. Ziegler, FM 5, p. 155-156) :

- n° 18 : (20') ... ITI *a-ia-ri* U4 26.KAM (21') *li-mu* ¹[*q*]a-a-¹*di*¹-*ia*
- Appendix I : rev. (1) ITI *tam-hi-ri* U4 13/23.KAM BA.ZAL (2) *li-mu* MU 3.KAM
- Appendix II : (66) ITI *ma-a-na*.KAM U4 24.KAM *li-mu* *qa-a-di-ia*
- Appendix III : (30') ... ITI *a-a-ri*.KAM U4 8.KAM (31') ¹*li*¹-*mu* ¹*ki*¹-¹*da*¹-*an-na-aş-şı*

Le nom de cet épomyme semble confirmé par l'inédit « Tsukimoto no. 2 » (CUSAS 18, p. 103).

- Appendix V : (55) ITI *ni-iq-mi*¹.KAM U4 7.KAM (56) *li-mu* ¹*qa-a-di-ia*
- Appendix VI : (24') ... ITI *ni-iq-mi*¹ (25') U4 10.KAM *li-mu* x [...] x
- Appendix VII : (29) *i-na* ITI *ma-ag-ra*.KAM U4 29.KAM
- Appendix VIII : (12') ITI *tam-hi-ri*.KAM U4 11.[KA]M
- Appendix X : (61) ITI <^d>DUMU.ZI U4 29.KAM BA.ZAL
- Appendix XI : (24) ... [ITI ... U4 x.KAM] (25) *li-mu* ¹*qa-a-di-ia* ...
- Appendix XV : (TL i 1) ... [...] (ii 1) x x *li-mu* *qa-a-di-ia* [...]

On notera l'usage anormal de .KAM après certains noms de mois. On aurait pu penser à une correction (-im¹) ; ce serait possible pour Ayyari(m), Niqmi(m) ou Tamhiri(m), mais pas pour Mana. En tout cas, tous les noms de mois attestés jusqu'à présent appartiennent bien au « calendrier de Samsi-Addu »¹⁾. Malheureusement, les deux épomymes Qadiya et Kidannaşşı ne figurent sur aucune des listes actuellement connues (cf. G. Barjamovic, Th. Hertel & M. T. Larsen, *Ups and downs at Kanesh...*, PIHANS 120, Leyde, 2012, p. 22-23).

L'usage de « regnal year » serait assez étonnant – et à l'époque paléo-babylonienne tardive ne relèverait d'aucune tradition locale, puisque ce système, connu au troisième millénaire, ne reprend en

Babylonie qu'à l'époque cassite. Le texte Appendix I indique *li-mu* MU 3.KAM, et on trouve dans Tsukimoto n° 6 *li-mu* MU 7.KAM (d'après les indications de CUSAS 18 p. 110 n. 18). Il ne s'agit pas de « regnal year », puisque la formule débute par *li-mu*. On pourrait estimer que *li-mu* est suivi par un nom propre non identifié, mais j'ai trouvé les traces d'un troisième exemple d'une telle formule²⁾. Quoi qu'il en soit, l'indication s'inscrit dans la tradition d'une datation éponymale, et non en fonction d'un règne.

Quant à l'usage des « noms d'années », il n'est en réalité attesté que par le texte Appendix III : (TL.34') [...] *ša-at-tum ša ša-al-gu₅ i-mi-du* « année où la neige a été abondante », indication inscrite sur la tranche latérale après la date (mois, jour et éponyme, cf. *supra*) et le colophon. On sait qu'il arrivait aux scribes d'ajouter à la mention officielle de l'éponyme une indication sur l'événement marquant de l'année en cours, mais cela ne signifie nullement le recours à une datation par nom d'année (voir pour Mari FM V, p. 161 § 2.11.3). Une chute de neige abondante serait d'ailleurs sans parallèle dans la thématique des noms d'années « officiels ».

Le bilan est donc clair (dans l'état actuel des publications) : dans la datation des textes, les scribes de Tigunanum se conformaient pleinement à l'usage en vigueur dans toute la Haute-Mésopotamie depuis le règne de Samsi-Addu et attesté notamment après la chute de Mari à Tell Rimah et à Tell Leilan, ou encore à Qal'at al-Hādī : emploi du « calendrier de Samsi-Addu » et datation par des éponymes. L'existence d'une frontière culturelle sur le Habur est démontrée par les textes découverts à Tell Taban, dont les noms de mois appartiennent au calendrier de Mari et qui sont datés par des noms d'années des rois « de Terqa » (voir en dernier lieu les contributions réunies par Sh. Yamada & N. Ziegler, RA 105, 2011). Lorsque de tels usages se modifient, cela correspond le plus souvent à un changement de rattachement politique, comme le montrent les textes de Harradum (D. Charpin, « Harrādum, entre Babylone et le “pays de Mari” », dans E. Cancik-Kirschbaum, J. Klinger & G. G. W. Müller (éd.), *Normierung und Emanzipation : Bausteine für eine Kulturgeschichte des 2. Jts. v. Chr. im Alten Orient. Internationales Symposium zu Ehren von Gernot Wilhelm*, Berlin, sous presse).

1. Il faut y ajouter la date du prisme publié par M. Salvini, *The Habiru Prism of King Tunip-Teššup of Tikunani*, Documenta asiana 3, Rome, 1996, p. 35, qui est ainsi daté : ITI NE.NE.KAM / U₄ 30 KAM / BA.ZAL. Le nom du mois a été lu ITI NE.NE.GAR¹ par M. Salvini, qui a noté : « The scribe seems to have erroneously written KAM » (p. 35 n. 3) ; on sait désormais que ce .KAM est une coutume locale qui semble bien enracinée. L'abréviation NE.NE pour NE.NE.GAR n'est pas invraisemblable, puisqu'on a vu ci-dessus *ma-ag-ra* pour *magrānum*. M. Salvini a indiqué qu'il s'agissait du « Month of Abu(m) » et ajouté : « It is the fifth Babylonian month » (p. 36 et n. 5). Cependant, le mois *abum* est aussi le xi^e dans le « calendrier de Samsi-Addu ». On sait que, dans ce calendrier, le mois viii est généralement écrit par l'idéogramme ŠE.KIN.KU₅, parfois écrit phonétiquement *niggallum* ; on aurait ici à l'inverse NE.NE pour *abum*.

2. Dans le texte Appendix XVI, W. G. Lambert avait transcrit : (TL.i 1) [ITI ...] DIŠ-pa-an 15.KAM (2) [...] 7.KAM. Lire et restituer peut-être [ITI ...] x U₄¹ 15.KAM (2) [*li-mu* MU] 7.KAM.

Dominique CHARPIN

47) À propos des éponymes “postcanoniques” de PIHANS 120 – Dans le récent ouvrage de G. Barjamovic, Th. Hertel et M. T. Larsen, *Ups and downs at Kanesh. Chronology, History and Society in the Old Assyrian Period*, PIHANS 120, Leyde, 2012, on trouve p. 23 un utile tableau des éponymes postérieurs à la plus récente des listes découvertes à Kültepe. Il faut modifier ce tableau sur deux points.

On doit d'abord y ajouter les éponymes qui figurent sur le prisme de Tigunanum (M. Salvini, *The Habiru Prism of King Tunip-Teššup of Tikunani*, Documenta asiana 3, Rome, 1996, p. 35), qui est ainsi daté : *li-mu* ^ltám-kà-ru / ^lù ^{ld}a-šur₄-i-din. Ce double éponyme n'est pas sans poser problème ; je me contente ici d'en rappeler l'existence.

En revanche, il faut ôter du tableau l'éponyme Abī-Sîn (n°2). Celui-ci serait attesté par la tablette Haradum 2 29 (PIHANS 120, p. 23 et n. 64). En réalité, il s'agit d'un nom d'année d'Abī-ešuh, comme je l'ai montré dans mon étude des *Mél. Donbaz*, p. 42-43 (D. Charpin, « Les pouvoirs locaux à l'époque paléo-babylonienne : le cas du maire et des Anciens de Harrādum », dans S. Dönmez (éd.), *Veysel Donbaz'a Sunulan Yazilar. DUB.SAR É.DUB.BA.A. Studies Presented in Honour of Veysel Donbaz*, Istanbul, 2010, p. 41-54 [étude accessible en ligne sur www.archibab.fr]).

Dominique CHARPIN

48) Les lois d'Eshnunna, un recueil de lois destiné à être appliqué ? – Cette note apporte un complément à l'étude de M. Hussein sur les textes découverts dans le « sérail » à Tell Harmal et aux ouvrages de A. Goetze, R. Yaron et M.T. Roth sur les lois d'Ešnunna. Les fouilles de Tell Harmal (Šaduppum) ont mis au jour 3000 documents lors des fouilles officielles de 1945-1963 ou des fouilles illégales datant de 1931-1933¹⁾. Les lois d'Ešnunna sont connues grâce à deux tablettes nommées respectivement A et B²⁾ découvertes lors de la première campagne de fouilles, auxquelles s'ajoute une tablette nommée C. Il s'agit d'un exercice scolaire découvert à Tell Haddad. Nous nous intéresserons aux tablettes A et B et plus particulièrement à l'emplacement de leur découverte. En effet, ces deux tablettes furent découvertes dans des salles différentes du bâtiment administratif nommé « sérail ». La première IM 51059 a été trouvée dans la salle 5 du « sérail »³⁾ avec un lot de 21 lettres à Nanna-mansum, qui occupait le poste de šakkanakkum à Šaduppum⁴⁾. Outre ces lettres, la salle contenait également des documents administratifs et des documents juridiques. La documentation découverte dans cette salle date de la période allant du début du règne de Daduša (?-1780) à la troisième année de règne de Ibal-pi-el II⁵⁾ (1780-1766). La deuxième IM 52614 a été trouvée dans la salle 190⁶⁾ avec la correspondance du šakkanakum Tutub-magir ainsi qu'un manuel scolaire, des documents juridiques et administratifs.

En outre, une lettre (IM 51105⁷⁾) découverte dans la salle 5 est l'application du § 40 des LE⁸⁾. En effet, la loi d'Ešnunna porte sur la revente de marchandises volées à un acquéreur innocent, c'est-à-dire de bonne foi, qui estimait donc être le légitime propriétaire de la marchandise. Le propriétaire initial de la marchandise fut non seulement dépossédé de ses biens, mais en plus lésé car ses biens furent vendus à un tiers. La loi stipule alors que c'est à l'acheteur innocent d'apporter la preuve de son innocence en désignant le vendeur par des témoignages. La lettre de Šaddupum (IM 51105), adressée à Nanna-mansum, applique cette loi puisque les faits sont les suivants : les bœufs d'un certain Badidum ont été volés puis récupérés chez Dukkubum et Šarrum-Adad. Ces derniers déclarent que les bœufs leur ont été vendus par Warad-Sin fils de Ša'ilum et Luštammar, fils de Sin- [...]. Pour apporter la preuve de leur bonne foi, ils devaient faire comparaître les prétdendus voleurs devant le juge.

En somme, il semble que les gouverneurs avaient tous les deux en leur possession les lois d'Eshnunna et qu'ils en faisaient usage pour traiter les affaires judiciaires qui leur étaient soumises. Les études sur le code d'Hammurabi ont pu déterminer que certaines lettres étaient soit l'application concrète des lois, soit l'inspiration qui a poussé à faire les lois⁹⁾. Dans le cas présent, les gouverneurs ont en leur possession les lois terminées, on peut donc en conclure qu'ils les utilisaient pour prendre leurs décisions dans leur correspondance mais également dans les documents judiciaires présents dans la même pièce. Cette conclusion vient compléter les études faites sur le code d'Hammurabi en tant que code de loi appliquée¹⁰⁾.

1) Van Koppen, *RIA* 11, p. 489.

2) Voir notamment BAQIR, 1948 ; SZLECHTER, 1954; GOETZE, 1956 ; YARON, 1988 et ROTH, 1995.

3) HUSSEIN, 2009, p. 115.

4) SERI, 2005, p. 78.

5) HUSSEIN, 2009, p. 116-118.

6) HUSSEIN, 2009, p. 243.

7) GOETZE, 1958, p. 54.

8) CHARPIN, 2000, p. 105.

9) CHARPIN, 2005, p. 95-96.

10) CHARPIN, 2005, p. 102-105.

Bibliographie

BAQIR T., 1948, « Excavations at Harmal », *Sumer* 4, p. 137-139.

CHARPIN D., 2000, « Lettres et procès paléo-babylonien », dans F. Joannès éd., *Rendre la justice en Mésopotamie, archives judiciaires du Proche-Orient ancien (III^e-I^e millénaires avant J.-C.)*, Espaces, Saint-Denis, Presses Universitaires de Vincennes, p. 69-111.

Id. D., 2005, « Le statut des "codes de lois" des souverains babyloniens », dans éd. P. Sineux, *Le législateur et la loi dans l'Antiquité : hommage à Françoise Ruzé*, Actes du colloque de Caen, 15-17 mai 2003, Caen, p. 93-108.

GOETZE A., 1956, *The Laws of Ešnunna*, AASOR 31, New Haven, Dept. of Antiquities of the Government of Iraq and the American Schools of Oriental Research.

- Id.* A., 1958, « Fifty Old Babylonian Letters from Harmal », *Sumer* 14, p. 1-76.
 HUSSEIN, Laith M., 2009, *Die Texte aus dem Hauptverwaltungsgebäude « Seraï »*, Thèse allemande, Marburg an der Lahn.
 LAFONT S., 1987, « La valeur de la loi dans les droits cunéiformes », *Archives de Philosophie du droit* 32, Paris, p. 335-346.
 ROTH M.T., 1995, *Law Collections from Mesopotamia and Asia Minor*, SBL 6, Atlanta, Scholars Press, p. 57-70.
 SZLECHTER E., 1954, *Les Lois d'Ešnunna : transcription, traduction et commentaire*, Recueil Sirey, Paris.
 YARON R., 1988, *The Laws of Ešnunna*. 2nd ed. Jerusalem, Magnes.
 SERI A., 2005, *Local Power in Old Babylonian Mesopotamia, Studies in Egyptology and the ancient Near East*, London, Equinox Pub, Oakville, DBB.
 VAN KOPPEN F., « Šaduppûm A. », *RIA* 11, p. 489-491.

Bendellal DALILA, <dalilabendellal@yahoo.fr>

49) Emmer or spelt? – The only equivalents for Akk. *gulbūtu*, *gulubūtu*, “*naked*» barley” or simply “a kind of cereal”, are Aram. *gylbwn*, “chickpea, *Lathyrus sativus*” (DJPA, 128a) and Arab. *julabbān*, “(blue) chickling vetch, *Lathyrus sativus*” (Lane AEL, 440), as proposed by M. Stol (BSA 2, 1985, 130) and tentatively accepted by J. N. Postgate (BSA 3, 1987, 94-95). However, while Akk. *gulbūtu* is probably a cereal (although the lexical lists are somewhat confusing here), the chickpea is a pulse.

Instead, an unnoticed cognate may indicate the meaning of the Akkadian term. It is Aram./Syr. *gwlb*, *gwlb'* (*gulbā*), “a grain” (DJBA, 268b); “*Triticum spelta*” (LS, 117a), which may be either emmer or spelt (as given in the on-line CAL). Whether this applies to Ug. *glbm*, “a type of barley(?)” (KTU 4.269:29; 4.275:16), which also occurs as the toponym *glbt* (KTU 4.303:2), is uncertain (cf. M. Dietrich – O. Loretz – J. Sanmartín *UF* 5, 1973, 106).

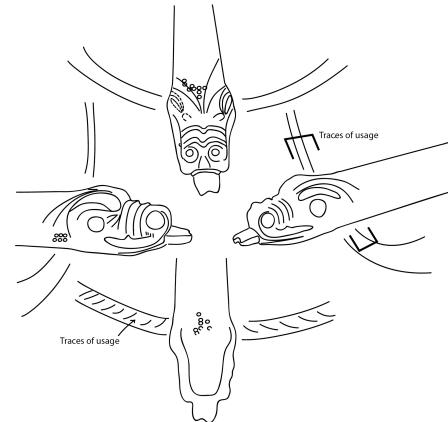
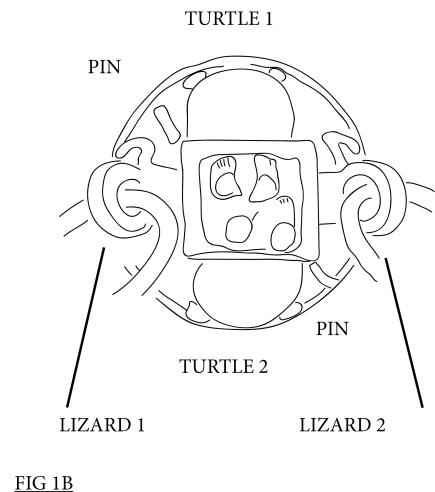
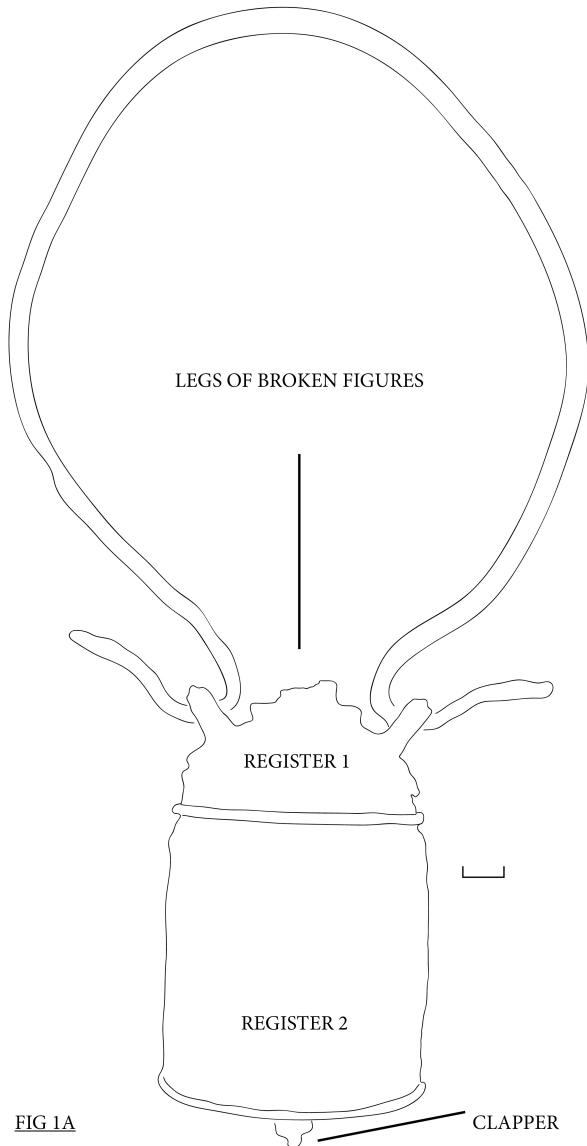
W. G. E. WATSON <wilf watson@talktalk.net>

50) A Copper Bell to Expel Demons in Berlin* – The well-known instrument ^{urudu}*nig₂*-*kala*-*ga* “cooper-strong-thing” used in different rituals, was first identified by O. R. Gurney as the New Assyrian bell VA 2517 in VAM, Berlin¹⁾. The find spot is uncertain²⁾. The bell comprises a handle, a main body divided into two registers and a clapper. It is ca. 30 cm high (with handle and clapper), 6 cm in diameter at the bottom and ca. 14 cm wide in the middle of its handle. The main body with the registers is ca. 10 cm high. The handle is attached to the bell by two loops and it is movable (Figs. 1A, 1B and 2A-C). At each end of the handle are two identical snake heads (Figs. 1A, 2A and 2D). On the top of the bell is a quadratic pedestal with the stumps of four human legs broken off just above the heels (Figs. 1A, 1B and 2B)³⁾. The handle is large so as to accommodate the missing figures. Assuming that the broken figures were the same size as the figures on the second register (Fig. 1A), they probably reached up to the middle of the handle. The clapper was fixed to the bell with a pin, which was installed after the main body was cast (Figs. 1B and 2A-C). Traces of usage are visible at the inner edge at the bottom (Fig. 1C). Furthermore, the bell is made of bronze that contains high concentration of copper, witnessed by the nice green natural patina. It was casted from a wax model, where all the intricate details of the design have been made⁴⁾.

The first register

It consists of a pedestal with broken figures, under which four animals sneak away towards the fringe of the bell (Figs. 1B and 2A-C). They are two identical pairs of animals; a turtle and a reptile⁵⁾ (Figs. 1B and 2A-C). The loops are modelled on the shoulders of the reptiles. Approximately two thirds of the front parts of the turtles and reptiles are visible; the other parts remain hidden under the pedestal (Figs. 1B and 2A-C). Based on the evidence provided by the *kudurru*'s, the animals represent divinities. The two turtles serve as symbolic animals for the god Enki/Ea⁶⁾. The identification of the reptile with divinities is less obvious, but the only one “reptile” with similar features seems to be the *mušluššu* “serpent-dragon”⁷⁾. Therefore, it is suggested that the reptiles can be interpreted as symbolic animals for the god Asalluhi/Marduk.

VA 2517
OVERVIEW, TOP & CLAPPER

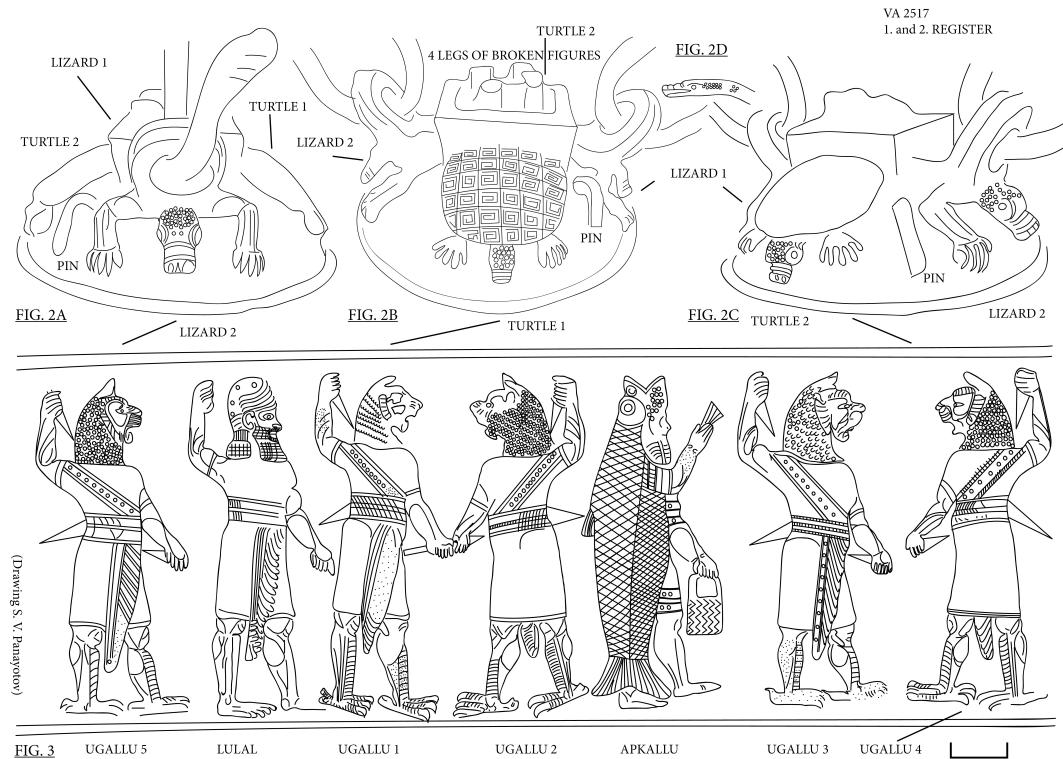


(Drawing S. V. Panayotov)

The second register

It comprises seven beings (Fig. 3); one lulal, one fish-apkallu “sage” and five ugallu “big weather-beast”. The lulal wears a special crown with horns, which identifies him as an anthropomorphic god and an “old-fashioned hairstyle”⁸⁾. His dress is without a shoulder strap. He is unarmed, but has his right hand raised ready to strike. Each of the five ugallu’s has the head of a lion, a human body and hybrid semi human semi bird legs with large claws⁹⁾. They all seem to be wearing the same dress with one shoulder strap. The drawing does not always show this, since it aims not to idealize the different states of preservation. Ugallu’s 3, 4 and 5 are armed in the same way each with three daggers; one in its raised, attacking right hand, one in its left hand close to its body and one stuck in the belt¹⁰⁾. There are differences concerning the mane and the head of the ugallu’s, which could be explained as showing that these are the same kind of monsters, but not identical beings. Ugallu 1 and 2 both hold on in their left hands a “spear”. This scene seems to present singular evidence among that, which has been preserved until now. The mythological patron of the exorcist, the fish-apkallu is carrying a *banduddû* “bucket” in his left hand¹¹⁾. The right hand of the fish-apkallu is either holding the expected *mullilu* “purifier

(cone)¹²⁾ or is sprinkling water. The last is offered here as well, because the iconography does not correspond to the known one of the *mullilu*. If one assumes that the act of sprinkling water was depicted, then it may refer to an often-described ritual action in *utukkū lemñūtu*¹³⁾. Furthermore, the fish-apkallu has similar straps on his left hand and left leg and is wearing bracelets on both hands.



The compositions of the first and the second register

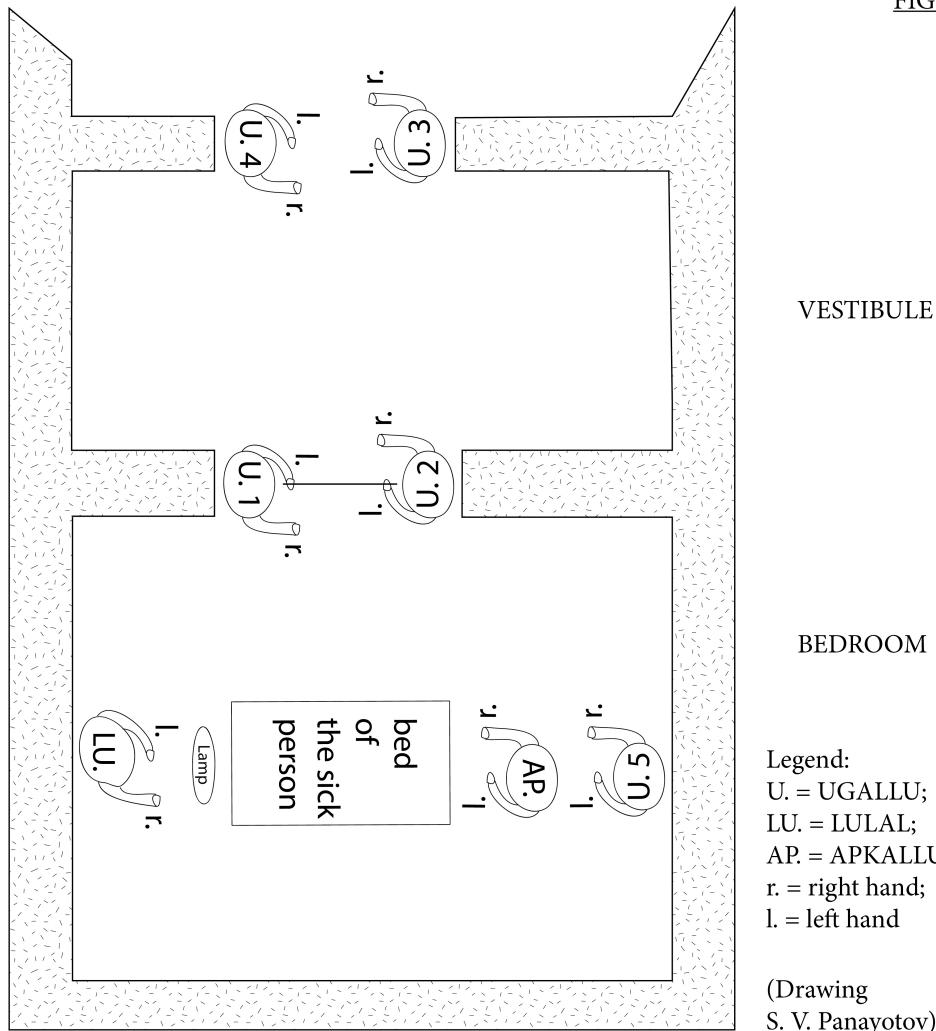
The figurative language¹⁴⁾ of the first register suggests a representation of a visual legitimating formula involving Enki/Ea (father) and Asalluhi/Marduk (son) (Fig. 1B and 2A-C), gods who play a crucial role in the exorcism practices¹⁵⁾. The first register illustrates the source for the divine power needed for the ritual processes of expelling demons, which is exemplified in the second register. Its composition could be divided and explained in four groups, altogether seven figures (Fig. 3)¹⁶⁾. The first notable group consists of five *ugallu* and one *lulal*. A combination of both protective spirits is well attested on amulets¹⁷⁾, stamp seals¹⁸⁾, as well as on bronze figures¹⁹⁾. Besides, on some new Assyrian palace reliefs this composition guards the doorway to the bathrooms²⁰⁾. Furthermore, ritual texts prescribe that the apotropaic figures of *ugallu* and *lulal* are to be buried at crucial positions under the house of man, in order to protect it²¹⁾. Moreover, the two pairs of *ugallu* 1 and 2, 3 and 4 face each other, which is clearly differentiated by the dress. Similar evidence is shown on some palace reliefs, mentioned above. The function of this beings is to secure the doorway and indeed *ugallu* 1 and 2 are holding a “spear” as a barricade in their left hands and are ready to strike with daggers in their raised right hands. The other scene shows *ugallu* 3 and 4 waiting probably at a door. Such beings are known to function as doorkeepers²²⁾. The fish-apkallu is most likely facing the sick person on his bed, which is not depicted on the bell. Such setting is suggested from the pictorial evidence derived from the *lamaštu* amulets, some of which show very close composition. Therefore, an imaginary reconstruction of the composition in the bedroom will be suggested, in which the exorcist has to expel the evil forces at night (Fig. 4)²³⁾.

The handle and the bell clapper

Both ends of the handle are styled as identical snake heads (Figs. 1A and 2A, 2D). Compared to the other figures, they are apotropaic and thus they can be identified as the *bašmu* “(poisonous) snake”²⁴⁾. On the other hand, the snake head of the clapper is also apotropaic, but its iconography (Fig. 1C) differs

from the small snake heads of the handle. Therefore, it is questionable if they can all be identified as *bašmu*. In fact the iconography of the clapper leads one to recall in many ways the head of the snake dragon *mušhuššu*²⁵⁾. However, one can assume the clapper is another depiction of the *mušhuššu*. Thus, the clapper could be the snake dragon in an aggressive pose²⁶⁾. Moreover, the clapper also forms the part of the bell that produces the crucial sound to ward off the demons. Additionally, it seems worth noting that all snake representations on the bell are modelled on movable parts of the bell. This could suggest an idea for simulating a snake movement.

FIG 4



Legend:
U. = UGALLU;
LU. = LULAL;
AP. = APKALLU;
r. = right hand;
l. = left hand

(Drawing
S. V. Panayotov)

More on the identification of ^{urudu}nig₂-kala-ga

The sign *urudu*, as determinative in ^{urudu}nig₂-kala-ga “copper-strong-thing”, shows that this object was made from copper²⁷⁾. Among the copper idiophones from Mesopotamia, such as bells, cymbals and clappers²⁸⁾, the bell in Berlin deserves particular consideration due to its remarkable iconography and composition, which evidently suggests apotropaic usage. The bell was capable of making sound, which corresponds to its description in *utukku lemnitu*, where its noise wards off the demons²⁹⁾. Furthermore, the iconography implies general use of the magic tool in different apotropaic rituals. This is also corroborated by a textual evidence, showing the use of ^{urudu}nig₂-kala-ga in various rituals: in *bīt mēseri*³⁰⁾ (“house of enclosure”), in ritual at sunset³¹⁾, in building rituals³²⁾, in ritual for calm and clean Tigris water³³⁾ and in *namburbū* “its remedy” rituals³⁴⁾. Further proof that the ^{urudu}nig₂-kala-ga is a general apotropaic tool can be found in the argument that it was used against *šēdu*, *utukku*, *alū*, *etemmu*, *gallū* etc. and notably against the very dangerous *lamāštu*³⁵⁾. This corresponds to the iconography of the bell, occurring also on *lamāštu* and *ḥulbazizi* “to uproot that evil” amulets, the last

were meant against personified *mimma lemnu* “the evil in general”³⁶⁾. Moreover, the power of ^{urudu}nig₂-kala-ga was awakened by Enki/Ea and Asalluhi/Marduk³⁷⁾; and both gods are represented as well on the first register of the bell. Therefore, it can be proposed that the bell in Berlin and ^{urudu}nig₂-kala-ga are most likely the object and the name of the same exorcist tool.

List of figures

- Fig. 1A VA 2517 overview.
- Fig. 1B VA 2517 top view.
- Fig. 1C VA 2517 clapper.
- Fig. 2A-D VA 2517 first register.
- Fig. 3 VA 2517 second register.
- Fig. 4 Imaginary reconstruction of the second register composition.

*) I would like to express my gratitude to M. J. Geller for examining the bell with me in the VAM, Berlin and for his support; to F.A.M. Wiggermann for sharing his knowledge; to J. Marzahn for letting me work in the VAM during January 2012; to G. Jendritzki for examining traces of “script” on the bell’s pedestal under the microscope, but this confirmed that the “script” was unfortunately not writing; to L. Divarci and L. Vacín (MPIWG-Berlin) for correcting my English. Primarily, this note was written as an appendix to an article of A.-C. Rendu Loisel.

1) GURNEY 1935: 85, footnote 7. This identification was also proposed by KLENGEL-BRANDT & MAUL 1992: 88, footnote 51 and by MAUL 1994: 98, footnote 71. For other publications see JASTROW 1912: 47, no. 70; MEISSNER 1920: 268, picture 142; MEISSNER 1926: 343f., plate 144; FRANK 1941: 35; CONTENAU 1947: 230f., pic. 9; MEYER 1961: 134, pic. 10; ORTHMANN 1975: no. 265; KLENGEL-BRANDT 1978: 7; BRAUN-HOLZINGER 1984: 84; KLENGEL-BRANDT 1992: no. 132; SALJE 1997: 130f.

2) JASTROW 1912: 47: “Fundort unbekannt”; GURNEY 1935: 85, footnote 7: “Nineveh”. KLENGEL-BRANDT 1978: 7: “gefunden in Assur”, also BRAUN-HOLZINGER 1984: 84. KLENGEL-BRANDT 1992: no. 132: “Fundort unbekannt, erworben 1887”.

3) A complement composition as “Löwendämon und Held” (SALJE 1997: 130, 133) is questionable, because the *ugallu* has hybrid legs with bird claws, but the toes of the broken figures seem to be without claws. For an image of the bronze figurine of the complement composition, see BRAUN-HOLZINGER 1984: no. 285 and PARPOLA 1993: 242, fig. 32.

4) “The Bell was cast upside down, so that the details of the animals to be cast accurate by the weight of the metal. The missing figures on the top, in the case of casting bottom, should contain a deadhead - extension for the mould pieces that can be cracked from the clay thermo resistant mould. It could also be used to extend details, if they existed in the figures, against the thermodynamic shrinkage of the metal. The Bell could have been cast with two gates and one or two air exits. The trace of them is finished well at the clear rim of the bell. But at the front part of the rim, some shrinking marks have appeared, typical for the gates. They couldn’t be masked because of the decoration. The pin, holding the clapper is inserted after the casting in two holes, clearly chiselled off in the metal with sharp instrument. The handle and the holder of the clapper are made of bronze wire. The holder of the clapper is blocked at even sides by folding the wire. The clapper is cast beside the bell, as part of the gates, then removed with a “file”, finished and attached to the bell by the clapper holder. The modelling is done with hot and cold instruments in the soft wax. Due to the perfection of the common shape, pre-fabricated plaster mould could have been used to make the conic shape of the bell. Subsequently, it was decorated with the figures of turtles, lizards and protective spirits. The handle holder is made in the same manner.” For this description and discussions on cast technics I am indebted to Ivo Arnaudov, Sculptor, communication from 16 May 2013.

5) JASTROW 1912: 47 identifies a turtle and lion – not a reptile. But, the head of the reptile is similar to the turtle and not to the *ugallu* (hybrid with lion head); there are also visible scales on the head, but no mane and legible reptile nostrils (scales are also preserved on the snakes, figs. 1C and 2D); the paws look more of reptile than leonine. Therefore, identification with a reptile is more likely than a lion. Also Seidl 1989: 153. Moreover, reptiles and turtles share often the same habitat and are described after each other in *ur₅(HAR)-ra = lubullu* 14, LANDSBERGER 1934: 113- 121, §§ 29-30.

6) SEIDL 1989: 152ff. and HERLES 2006: 218.

7) For the the *mušhuššu*, see WIGGermann 1993a: 455-462, esp. 462 and WIGGermann 1997: 33-55. See also BRAUN-HOLZINGER 1984: no. 361 and ANDRÉ-SALVINI 2008: fig. 159. It is important that the “Kleinplastik” leaves off the horns of the *mušhuššu* as well as of the *suhurmāšu* “carp-goat” monster, thus WIGGermann 1992: 168. See also footnotes 24 and 25.

8) WIGGermann 1992: 52, 58, 63f.

9) WIGGermann 1992: 169ff.; WIGGermann 1993: 229, 242, 345: 6; GREEN 1993: 251. On the contrary THOMSEN 2000: 1049-1063 identifies that being with “^dNE-dug, the doorkeeper of the Netherworld”. The latter identification is questionable, because the *Underworld Vision*, which was used as a source, refers to the beings in the

netherworld, see WIGGERMANN 2011: 298f., which are not to be expected in Assyrian palaces or as iconography of apotropaic beings.

- 10) Some not detailed drawings show the *ugallu*'s unarmed: CONTENAU 1947: 230 and SALJE 1997: 130.
- 11) See WIGGERMANN 1992: 66f. and DALLEY 2011.
- 12) WIGGERMANN 1992: 67.
- 13) See GELLER 2007 tablets I: 38f.; III: 132; VII: 13, 44, 85; XII: 71; XIII-XV: 175.
- 14) This discussion is inspired by the approach of JACOBSEN 1987: 1-11.
- 15) The power to expel a demon comes from Ea/Enki, then transferred to Asalluhī/Marduk. See GELLER 2007 tablet III: 7-26, 54-62, 79-186 and also FALKENSTEIN 1931: 44-76.
- 16) The number 7 could be interpreted as the *sebettu* "seven", which function also as protective powers during exorcism, WIGGERMANN 2010: 464b. GURNEY & HULIN 1964: no. 176: 1'ff.: . . . God Nergal walks on the left side, goddess Ištar walks in front and: ⁶⁾ ⁷⁾ *imin-bi egir-mu⁷ mu-[t]a-al-gen⁷* dingir.mes si-bit-ti 'ina ar-ki-ya il-lak "The gods, *Sebettu* walks behind me (the exorcist)".
- 17) See MAH 19228 (ḥulbazizi), (CDLI no. P283803) and WIGGERMANN 2007: 110, fig. 5; KLENGEL-BRANDT 2008: fig. 168; BM 91899, photo in PARPOLA 1993: 236, fig. 31. See also WIGGERMANN 2000: 223, fig. 8.
- 18) GORDON 1939: no. 119; GREEN 1988: 167-168, plate XI; HERBORDT 1992: 15, 2 and 3.
- 19) See footnote 3 above.
- 20) See KERTAI, "The Guardians at the Gate" forthcoming. See also BARNETT 1976: plates IV, XXI, XXXI, XXXVII and XLV.
- 21) WIGGERMANN 1992: 110f., 116. and NAKAMURA 2008 passim, esp. tables 3.3, 3.9.
- 22) WIGGERMANN 1992: 49 and *Id.* 2007: 108.
- 23) See WIGGERMANN 2007: 107f., fig. 3. *Lamaštu* plaques no. 1 and no. 3 are very similar in composition – one lulal, two *ugallu*, one fish-apkallu and a bed. Earlier not appropriate reconstruction of the composition was revised and influenced by suggestions of F.A.M. WIGGERMANN. Speculation and misunderstanding are my fault.
- 24) For the *bašmu* see WIGGERMANN 1992: 168, noting that the horns are missing in this case. See footnote 7 and 25 as well. Bronze objects are also attribute to the *bašmu* and were actually found in its mouth, see KLENGEL-BRANDT 1968: 29, 36, plate 8, 5.
- 25) Horns on bronze figurines can be omitted for practical reasons, see footnote 7 and 24. For a similar image see e.g. MARZAHN 2008 fig. 140 and especially the *mušhuššu*'s from the Ištar Gate in Berlin.
- 26) Attacking role is known for *mušhuššu*, see WIGGERMANN 1992: 169.
- 27) See BORGER 2010: 445 and SCHRAMM 2008: 195. See also JOANNÈS 1993: 106, §11.
- 28) The finding of hundreds of idiophones in Ninive (mainly by A.H. Layard, e.g. RASHID 1984: 110f., pic. 132.) and Kalhu is probably a consequence of their usage on the horse trappings of the royal cavalry, DUMBRILL 2011: 53, images on pages 43ff. For a clay bell see KLENGEL-BRANDT 1982: pic. 81 (reference courtesy of F.A.M. Wiggemann) and a clay (votive) bell from Iran, housed in Geneva, photo in CDLI no. P424337 (reference courtesy of L. Vacín). See pictures of some idiophones in ARANE 1: 16, 38, 46, 50.
- 29) GELLER 2007: tablets VII: 15-22, 47f., 87f.; IX: 48; GELLER 1985: 60-63: 675-677; 68f.: 727-729; 74f.: 786-788. The bell has the musical note do dièse. This information was kindly provided by G. Jendritzki and D. Shehata.
- 30) VON WEIHER 1988: 68f., no. 69 § 35: 4, it was placed at the head of the sick person by the exorcist: . . . *kuš.gu₄.gal urudu¹nig₂.kala.ga [i]na sag lu²gig gar . . .* "You shall place *kušgugal* and *nigkalaga* on the head of the sick person" This shows that *urudu¹nig₂.kala.ga* had not only the power to expel demons with its sound, and its *melammu*, but also its touch was considered to be powerful. For the power of touch in healing see GELLER 2008: 63-72 and MAJNO 1975: 29-68. Both instruments were often mentioned together, see KILMER 1993: 465. D. Shehata discussed them in a still unpublished paper. I thank her for giving me the opportunity to read it.
- 31) VON WEIHER 1993: 25, no. 128: 28. See also SHIBATA 2008: 191.
- 32) See AMBOS 2004: 78f. and probably also 81?.
- 33) VON WEIHER 1983: 38, no. 5: 69.
- 34) MAUL 1994: 98, 124, 137: 114, 331: 9', 448: 28.
- 35) SCHRAMM 2008: text 2.2.: 34'ff.
- 36) WIGGERMANN 2000: 220, 223 and 247.
- 37) See SCHRAMM 2008: text 2.2. In the Old Babylonian Sumerian literature *urudu¹nig₂-kala-ga* was associated with Enki. See *iri^{ki} kug-kug-ga-àm* in ETCSL c.1.1.1: 49H.

Bibliography

- AMBOS, Claus 2004. Mesopotamische Baurituale aus dem 1. Jahrtausend v. Chr. Mit einem Beitrag von Aaron Schmitt. Dresden: Islet.
- ANDRÉ-SALVINI, Béatrice 2008. Statuette de dragon-mušhuššu couché. P. 215 in Catalogue de l'exposition Babylone. Ed. Béatrice André-Salvin. Paris: Hazan.

- ARANE 1 = Archaeomusicological Review of the Ancient Near East 1. 2009.
- BARNETT, Richard D. 1976. Sculptures from the North Palace of Ashurbanipal at Nineveh (668-627 B.C.). London: British Museum Publications Limited.
- BORGER, Rykle 2010. Mesopotamisches Zeichenlexikon. Zweite, revidierte und aktualisierte Auflage. Alter Orient und Altes Testament 305. Münster: Ugarit-Verlag.
- BRAUN-HOLZINGER, Eva A. 1984. Figürliche Bronzen aus Mesopotamien. Prähistorische Bronzefunde I/4. Mü nchen: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.
- CDLI = <<http://cdli.ucla.edu/>>.
- CONTENAU, Georges 1947. La Magie chez les Assyriens et les Babylonians. Paris: Payot.
- DALLEY, Stephanie 2011. Apkallu. Iconography of Deities and Demons: Electronic Pre-Publication (IDD). Last Revision: 10 March 2011.
http://www.religionswissenschaft.uzh.ch/idd/prepublications/e_idd_apkallu.pdf.
- DUMBRILL, Richard J. 2011. Idiophones of the Ancient Near East in the Collections of the British Museum. Piscataway, NJ: Gorgias Press.
- ETCSL = <<http://etcsl.orinst.ox.ac.uk/>>.
- FALKENSTEIN, Adam 1931. Die Haupttypen der Sumerischen Beschwörung. LSS NF 1. Leipzig: J.C. Hinrichs'sche Buchhandlung.
- FRANK, Carl 1941. Lamastu, Pazuzu und andere Dämonen: Ein Beitrag zur babyl.-assyrr. Dämonologie. MAOG XIV/2. Leipzig: Otto Harrassowitz.
- GELLER, Markham J. 1985. Forerunners to Udug-Hul. Sumerian Exorcistic Incantations. FAOS 12. Stuttgart: Franz Steiner Verlag Wiesbaden GMBH.
- Id.* 2007. Evil demons: Canonical Utukku-Lemnunu incantations: introduction, cuneiform text and transliteration with a translation and glossary. SAACT 5. Helsinki: Neo-Assyrian Text Corpus Project.
- Id.* 2008. Archaeology of touch: Babylonian magic and healing. Pp. 63-72 in The power of touch: handling objects in museum and heritage context. Ed. Elizabeth Pye. Walnut Creek, California: Left Coast Press.
- GORDON, Cyrus H. 1939. Western Asiatic Seals in the Walters Art Gallery. Iraq 6: 3-34.
- GREEN, Anthony 1988. A Note on the "Lion-Demon". Iraq 50: 167-168.
- Id.* 1993. Mischwesen. B. Archäologie. Mesopotamien. RIA 8: 246-264.
- GURNEY, Oliver R. 1935. Babylonian Prophylactic Figures and Their Rituals. AAA 22: 31-96.
- Id.*, Oliver R., & Peter HULIN 1964. The Sultantepe Tablets II. Occasional Publications of the British Institute of Archaeology at Ankara 7. London: The British Institute of Archaeology at Ankara.
- HERBORDT, Suzanne 1992. Neuassyrische Glyptik des 8.-7. Jh. v. Chr: unter besonderer Berücksichtigung der Siegelungen auf Tafeln und Tonverschlüssen. SAAS 1. Helsinki: Neo-Assyrian Text Corpus Project.
- HERLES, Michael 2006. Götterdarstellungen Mesopotamiens in der 2. Hälfte des 2. Jahrtausends v.Chr. Das anthropomorphe Bild im Verhältnis zum Symbol. AOAT 329. Münster: Ugarit Verlag.
- JACOBSEN, Thorkild 1987. Pictures and Pictorial Language (The Burney Relief). Pp. 1-11 in Figurative Language in the Ancient Near East. Eds. Murray Mindlin, Markham J. Geller, and John E. Wansbrough. London: School of Oriental and African Studies.
- JASTROW, Morris 1912. Bildersammlung zur Religion Babylonien und Assyriens. Giessen: A. Töpelmann.
- JOANNÈS, Francis 1993. Metalle und Metallurgie. A. I. In Mesopotamien. RIA 8: 96-112.
- KILMER, Anne D. 1993. Music. A. I. In Mesopotamien. Philologisch. RIA 8: 463-482.
- KLENGEL-BRANDT, Evelyn 1968. Apotropaische Tonfiguren aus Assur. Forsch. und Berichte 10: 19-37.
- EAD.* 1978. Magie im Alten Vorderasien. Berlin: Staatliche Museen zu Berlin, Vorderasiatisches Museum.
- EAD.* 1982. Der Turm von Babylon: Legende und Geschichte eines Bauwerkes. Leipzig: Koehler & Amelang.
- EAD.* 1992. Glocke für magische Zwecke. No. 132 in Das Vorderasiatische Museum Berlin. Autors Liane Jakob-Rost, Evelyn Klengel-Brandt, Joachim Marzahn, and Ralf-B. Wartke. Mainz am Rhein: Philipp von Zabern.
- EAD.* & Stefan M. MAUL 1992. Der Mann mit der Peitsche. Pp. 81-90 in Von Uruk nach Tuttul: Eine Festschrift für Eva Strommenger, Studien und Aufsätze von Kollegen und Freunden. Eds. Barthel Hrouda, Stephan Kroll, and Peter Z. Spanos. München: Profil Verlag.
- EAD.* 2008. Amulette avec décor en relief. Pp. 221 in Catalogue de l'exposition Babylone. Ed. Béatrice André-Salvini. Paris: Hazan.
- LANDSBERGER, Benno 1934. Die Fauna des alten Mesopotamien nach der 14. Tafel der Serie ḫar-ra = ḫubullu, Unter Mitwirkung von I. Krumbiegel. Leipzig: S. Hirzel.
- MAJNO, Guido 1975. The Healing Hand: Man and Wound in the Ancient World. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- MARZAHN, Joachim 2008. Fragment de brique (demi-brique) avec tête de dragon en relief. Pp. 206 in Catalogue de l'exposition Babylone. Ed. Béatrice André-Salvini. Paris: Hazan.
- MAUL, Stefan M. 1994. Zukunftsbewältigung: eine Untersuchung altorientalischen Denkens anhand der babylonisch-assyrischen Löserituale (Namburbi). Baghader Forschungen 18. Mainz am Rhein: Philipp von Zabern.

- Id.* 1992. See under Klengel-Brandt, Evelyn.
- Meissner, Bruno. 1920. Babylonien und Assyrien. Kulturgeschichtliche Bibliothek I/3. Heidelberg: C. Winters.
- Id.* 1926. Glocke (Vorderasien). Reallexikon der Vorgeschichte 4: 343-345.
- MEYER, Gerhard R. 1961. Vorderasiatisches Museum. Forschungen und Berichte 3: 124-134.
- NAKAMURA, Carolyn M. 2008. The Matter of Magic: Material Figures of Memory and Protection in the Neo-Assyrian Apotropaic Figurine Rituals (First Millennium BC). Ann Arbor: UMI Dissertation Services.
- ORTHMANN, Winfried 1975. Der Alte Orient. Propyläen Kunstgeschichte 14. Berlin: Propyläen Verlag.
- PARPOLA, Simo 1993. Letters from Assyrian and Babylonian Scholars. SAA 10. Helsinki: Helsinki University Press.
- RASHID, Subhi A. 1984. Mesopotamien. Musikgeschichte in Bildern Band II. Musik des Altertums. Leipzig: Deutscher Verlag für Musik.
- SALJE, Beate 1997. Siegelverwendung im privaten Bereich: <<Schmuck>> – Amulett – Grabbeigabe. Pp. 125-137 in Mit Sieben Siegeln versehen: Das Siegel in Wirtschaft und Kunst des Alten Orients. Ed. Evelyn Klengel-Brandt. Mainz am Rhein: Philipp von Zabern.
- SCHRAMM, Wolfgang 2008. Ein Compendium sumerisch-akkadischer Beschwörungen. GBAO 2. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen.
- SEIDL, Ursula 1989. Die babylonischen Kudurru-Reliefs: Symbole mesopotamischer Gottheiten. OBO 87. Freiburg Schweiz – Göttingen: Universitätsverlag Freiburg Schweiz – Vandenhoeck und Ruprecht.
- SHIBATA, Daisuke 2008. A Nimrud Manuscript of the Fourth Tablet of the Series Mīs Pî, CTN IV 170 (+) 188, and a Kiutu Incantation to the Sun God. Iraq 70: 189-204.
- THOMSEN, Marie-Louise 2000. The Identity of the Lion-Man. Pp. 1049-1063 in Studi Sul Vicino Oriente Antico dedicati alla memoria di Luigi Cagni, Volume II. Ed. Simonetta Graziani. Napoli: Istituto Universitario Orientale.
- VON WEIHER, Egbert 1983. Spätbabylonische Texte aus Uruk. Teil II. ADFU 10. Berlin: Gebr. Mann Verlag.
- Id.* 1988. Spätbabylonische Texte aus Uruk. Teil III. ADFU 12. Berlin: Gebr. Mann Verlag.
- Id.* 1993. Uruk, Spätbabylonische Texte aus dem Planquadrat U 18. Teil IV. AUWE 12. Mainz am Rhein: Philipp von Zabern.
- WIGGERMANN, Frans A.M. 1992. Mesopotamian Protective Spirits: The Ritual Texts. CM 1. Groningen: Styx Publications.
- Id.* 1993. Mischwesen. A. Philologisch. Mesopotamien. RLA 8: 222-246.
- Id.* 1993a. Mušhuššu. RIA 8: 455-462.
- Id.* 1997. Transtigridian Snake Gods. Pp. 33-55 in Sumerian Gods and Their Representations. Eds. Irving L. Finkel, and Markham J. Geller. CM 7. Groningen: Styx Publications.
- Id.* 2000. Lamaštu, Daughter of Anu. A Profile. Pp. 217-252 in Birth in Babylonia and the Bible: its Mediterranean setting. Author Marten Stol. CM 14. Groningen: Styx Publications.
- Id.* 2007. Some Demons of Time and their Functions in Mesopotamian Iconography. Pp. 102-116 in Die Welt der Götterbilder. Eds. Brigitte Groneberg, Hermann Speckermann, and Frauke Weiershäuser. Berlin – New York: Walter de Gruyter.
- Id.* 2010. Siebengötter (Sebettu, Sebittu, Sibittu). A. Mesopotamien. RIA 12: 459-466.
- Id.* 2011. The Mesopotamian Pandemonium. A Provisional Census. Studi e Materiali di Storia delle Religioni 77/2: 298-322.

Strahil V. PANAYOTOV, <kanauwigi@yahoo.com>
Sofia University “St. Kliment Ohridski”. Department of Arabic and Semitic Studies

51) A New Reading of Shalmaneser III’s Epithets in the Saba’ā Stele – Like most Assyrian kings, genealogies played an important part in Adad-nîrârî III’s royal inscriptions. The highest honours were often given to his grandfather, Shalmaneser III, and great grandfather, Ashurnasirpal II, who received the prestigious epithet *šar kibrât erbetti*, “king of the four quarters”. An exception is found on the poorly inscribed and damaged Saba’ā stele, in which ll. 10 and 11 ascribe Shalmaneser epithets not found in Adad-nîrârî’s other inscriptions.¹⁾ How we are to understand the first of these epithets in not yet clear for the poor epigraphy combined with clumsy syntax has caused problems for understanding this and other parts of the inscription.²⁾ The section under discussion comprises two epithets and is as follows:

- 10) ... ^msilim^{ma-nu}-maš ^mšá-pir mal-ki PAP EŠ mu-šá-pi-iḫ
 11) [kur.kur]^{meš} kúr^{meš} ...

The confusion centres on the reading of the signs PAP EŠ. Most scholars have read the signs as PAP^{eš} = *naphareš*.³⁾ However, none has explained the meaning of the phonetic complement -eš. It makes little sense as an adverbial ending and such a reading would be a rarity, for *naphariš* is not attested in

CAD. Indeed, CAD proposes an emended reading for these signs: KÚR = *nakrūti* (and possibly *meš!* for EŠ, though this is not stated).⁴⁾ Another alternative would be to read the signs as *šāpir malkī naphar(pap)-šūt'-nu'*, but E. Unger's copy does not indicate that this is a possible reading.⁵⁾

Instead, I suggest that the signs need not be altered, but rather make sense in their context when read as a parallelism with Shalmaneser III's second epithet. That is, the structure of both epithets is: participle - plural noun – attribute. Such a reading identifies PAP EŠ as standing in apposition to *malkī*. The proposed reading of the text as follows:

šāpir malkī naphar 30
mušappiš mātāti nakrāti
 who was chief of kings, a total of thirty,
 who scattered the hostile lands.

One may compare our reading with I Kings 20:1: "And Ben-Hadad, king of Syria, gathered all his host: thirty and two kings were with him..."⁶⁾ However, we must note that the reading presented here is not the common syntax for one would expect the noun (*malkī*) to follow *naphar* as demonstrated by the examples in CAD⁷⁾ and in the Hebrew Bible. However, given the general acceptance of the stele's awkward syntax, this may be another example of the text's unusual character.

- 1) RIMA 3 A.0.104.6 in Grayson 1996, 207–209
- 2) GRAYSON 1996, 208. L. D. LEVINE (1972, pp. 56–57) has also commented on the “provincial style” of this stele.
- 3) E.g. GENGE 1965, 14; TADMOR 1973, 145; and GRAYSON 1996, 208.
- 4) CAD 17/1 (Š), 458.
- 5) UNGER 1916, pl. 2.
- 6) I thank A.R. Millard for this reference.
- 7) See CAD 11/1 (N), 294–295.

Bibliography

- GENGE, H. (1965) *Stelen neuassyrischer Könige: Eine Dokumentation und philologische Vorarbeit zur Würdigung einer archäologischen Denkmälergattung, Teil I: Die Keilinschriften*. (PhD, Albert-Ludwigs-Universität).
- GRAYSON, A. K. (1996) *Assyrian Rulers of the Early First Millennium BC II (858–745 BC)*. RIMA 3.
- LEVINE, L. D. (1972) *Two Neo-Assyrian Stelae from Iran*. Royal Ontario Museum Art and Archeaology Occational Papers 23. (Ontario).
- TADMOR, H. (1973) “The Historical Inscriptions of Adad-nirari III”. *Iraq* 35: 141–150.
- UNGER, E. (1916) *Reliefstele Adadniraris III. aus Saba'a und Semiramis*. PKOM 2 (Constantinople).

Luis R. SIDDALL, <luis.siddall@gmail.com>
 Shore School, PO Box 1221, North Sydney, NSW 2059, AUSTRALIA

52) Varia Akkadica: Spätbabylonische Texte aus Uruk II, 20, rs. 12–15 – In der Veröffentlichung spätbabylonischer Texte aus Uruk II wurde von EGBERT VON WEIHER mit Nr. 20 (W 22758/2) ein Beschwörungsritual für den Totengeist eines Menschen publiziert.¹⁾ Im Folgenden soll ein Übersetzungsverschlag für die Zeilen 12 bis 15 der Rückseite geboten werden, für die VON WEIHER nur partiell eine Deutung anbot. Zu SpTU II, 20, rs. 7–9 liegt ein Duplikat in VAT 13653 = BAM III, 215, Z. 44–47 vor.²⁾ Die Beschwörung beginnt in den Zeilen 7–11 mit einem Anruf an verschiedene Gottheiten:

⁷šiptu (ÉN) Enmešarra ^dNinmešarra abu (AD) [u ummu (AMA)] ⁸ša ilī (DINGIR^{MES}) kalā[ma] ^{9d}Endašurimma ^dNindašurimma abu (AD) u ummu (AMA) ša ilī (DINGIR^{MES}) kalām[a] ^{10d}Enkum ^dNinkum abu (AD) u ummu (AMA) ša ilī (DINGIR^{MES}) kalām[a] ¹¹bēl mātāti (KUR.KUR) šarru (LUGAL) ezzu šar mišari

„⁷Beschwörung: Enmešara, Ninmešara, Vater [und] Mutter ⁸aller Götter; ⁹Endašurimma, Nindašurimma, Vater und Mutter aller Götter; ¹⁰Enkum, Ninkum, Vater und Mutter aller Götter. ¹¹Herr der Länder, wütender König (und) Gebieter der Gerechtigkeit.“³⁾

Hieran schließen sich die problematischen Zeilen 12–15 an, welche mit VON WEIHER wie folgt zu umschreiben sind:⁴⁾

¹²mi-na-a ah-ti^a iš-di-iš-di-is^b tu-se-me

¹³a-hi-ia tab-ku^c NIR IG/GÁL É.GIŠ.NU₁₁(ŠIR).GAL^d

¹⁴a-na-ku an-ni-ta ilī-šú rabūti (GAL^{MES}) e-pu-uš^e

¹⁵at ta ḥi a lib bi^f ba ni ḥi ḥa^g

a: Der Beginn der Zeile *mīnā ah̄ti* wurde bereits von VON WEIHER richtig mit „Was habe ich gesündigt?“ übersetzt.⁵⁾

b: Die vorliegende Abfolge lässt sich, entgegen der Deutung von VON WEIHER mit iš-di-iš-di-iš, in zwei Worte aufschlüsseln, so dass der Mittelteil als iš-di-iš di-iš zu lesen ist. Das Zeichen iš besitzt ebenso die Lesung *kus7* bzw. šuš für akkadisch *nas/špand/tu*,⁶⁾ woraus sich eine Lesung als *našpandiš*, sprich einem phonetischen Komplement mit Terminativ-Adverbialis ergibt. Die folgenden Worte sind als *dīš* (Imperativ-G von *diašu*) sowie *tušeme* (Durativ-D von *šemū*) zu lesen.

c: Die ersten beiden Worte sind als *ah̄ti+a tabkū* (Stativ-G von *tabāku*) „Meine Arme sind schwach“ zu transkribieren.

d: Die von von Weiher gebotene Umschrift NIR IG/GÁL É.GIŠ.NU₁₁(ŠIR).GAL ist nach NIR.GÁL É.GIŠ.NU.GAL zu ändern. Demnach liegt die direkte Anrufung einer Gottheit durch den Sprecher vor, die *etel* É.GIŠ.NU.GAL⁷⁾ „Herr des É.GIŠ.NU.GAL“ lautet. Hierbei handelt es sich um den Tempel des Nanna-Sîn in Ur.⁸⁾

e: Diese Zeile (*anāku annīta ilīšu rabūti epuš*) wurde von von Weiher mit „Ich habe das für/gegen^(??) seine^(?) großen Götter getan“ übersetzt.⁹⁾

f: Der erste Teil von Zeile 15 lässt sich erneut als Anrufung an die Gottheit – gemeint dürfte wieder der Herr des É.GIŠ.NU.GAL sein – deuten. Liest man die Zeichen als *at-ta* DÜG-a ŠÀ-bi, lässt sich dies als *attā tūba libbi* „Du bist das Wohlergehen des Leibes“ explizieren, die Zusammensetzung *tūbu* und *libbi* ist sonst gut bezeugt und bezeichnet den gesunden Zustand des Körpers. Der Akkusativ tritt hier wie so oft im spätbabylonischen unter aramäischem Einfluss zu beobachten für den Nominativ im zweigliedrigen Nominalssatz ein.

g: Mit *ba-ni* dürfte als Partizip *bāni* „Erschaffer“, gebildet von der Wurzel *banū*, gemeint sein. Anstatt *ḥi ḥa* ließe sich m.E. eine Lesung *šār-ḥa* vertreten, was als Adjektiv zum vorhergehenden Partizip mit „stolzer Erschaffer“ zu verstehen ist. Als Adjektiv ist *šarḥu* im ersten vorchristlichen Jahrtausend geläufig, um Götter zu beschreiben.

Aus dem Gesagten folgt als gebundene Umschrift und Übersetzung der Zeilen 12–15:

¹²mīnā ah̄ti našpandiš dīš tušemme ¹³ah̄ti+a tabkū etel É.GIŠ.NU.GAL

¹⁴anāku annīta ilīšu rabūti epuš ¹⁵attā tūba libbi bāni šarḥa

„¹²Was habe ich in der Prosternierung gesündigt? Reiße es aus! (Denn) du bist wissend! ¹³Meine Arme sind schwach, Herr des É.GIŠ.NU.GAL. ¹⁴Ich habe dies für seine großen Götter getan! ¹⁵Du bist das Wohlergehen des Leibes, prächtiger Erschaffer!“

Es handelt sich dementsprechend um eine unmittelbare Ansprache des Aktanten an die Gottheit, der offensichtlich in einem kultischen Akt nicht richtig gehandelt hat und nun um Wiedergutmachung bittet. Die Wendung *tušemme* „Du bist wissend“ lässt sich so interpretieren, dass der betreffende Gott bezüglich der Verfehlung wissend imaginiert wird und das betreffende Übel „ausreißen“, sprich eliminieren soll. Als Helfer wird der Herr des É.GIŠ.NU.GAL angesprochen, der mit dem Worten angerufen wird, dass der Sprecher die Prosternierung für die in SpTU II, 20, rs. 7–11 genannten Götter durchgeführt hat.¹⁰⁾ Der Gott wird als derjenige beschrieben, der den Leib wohlergehen lässt und das Übel vom Menschen entfernen kann.

1) E. von Weiher, Spätbabylonische Texte aus Uruk II (ADFU 10), Berlin 1983, S. 100–103.

2) Publiziert von F. Köcher, Die Ritualtafel der magisch-medizinischen Tafelserie «Einreibung», in: AfO 21 (1966), S. 13–20, hier S. 18. Die Paralleltexte zum Ritual in K. 3996+4089+9281 und VAT 13723 +14096+14097+14101+14103 brechen vor der gebotenen Stelle ab.

3) Übersetzung folgt von Weiher, SpTU II, S. 102.

4) Siehe Op. cit. S. 101.

5) Siehe Op. cit. S. 101.

6) Siehe R. Borger, Mesopotamisches Zeichenlexikon, Münster 2003 (AOAT 305), S. 320 und Å.W. Sjöberg, Contributions to the Sumerian Lexicon, in: JCS 21 (1967) – Special Volume Honoring Professor Albrecht Goetze, S. 275–278, hier S. 277.

7) Zu diesem Tempel A.R. George, House Most High. The Temples of Ancient Mesopotamia, Winona Lake, Indiana 1993, S. 114 (Nr. 653), A.R. George, Babylonian Topographical Texts (OLA 40), Leuven 1992, S. 319f., D. Charpin, Le clergé d'Ur au siècle d'Hammurabi (XIX.–XVIII. siècles avant J.-C.), Genf u.a. 1986, S. 325f. und C.T. Gadd, En-an-e-du, in: Iraq 13 (1951), S. 27–39, hier S. 32f.

8) Des Weiteren existierten noch zwei Tempel gleichen Namens, siehe George, House Most High, S. 114 (Nr. 654f.). Einer war Sîn geweiht und befand sich in Babylon, der andere war ebenso dieser Gottheit gewidmet und lag in Bît-Sîn nahe Nippur.

9) Von Weiher, SpTU II, S. 102.

10) Die Anrufung verschiedener Götter ist neben der hier gebotenen Stelle auf der Tafel in vs. x+6 und 17 belegt.

Christoffer THEIS, <Christoffer_Theis@web.de>

53) *ḥallimu* “raft” and not *pahallu* B* – TCL 9, 112 is a Neo-Babylonian letter from Uruk (Eanna archive) sent by Nabû-ēter-napšati to Nādinu¹⁾ regarding agriculture works along the *nār šarri*.²⁾ Line 18 of the letter is cited in CAD P, p. 20 under the hapax *pahallu* B “(meaning unknown).” Ebeling, in accordance with the facsimile, reads the end of the letter as follows: ^{17b)} *mi-nam-ma* ¹⁸⁾ *pa-hal-lim*^{mes}-*ka* ¹⁹⁾ *la taš-pur-am-ma* ²⁰⁾ ZÚ.LUM.MA ²¹⁾ *la iš-šu-u*; “Warum hast du deine Widder nicht geschickt? Datteln hat man nicht abgehoben.”³⁾ Although he does not comment on the issue, it seems that he understood *pa-hal-lim*^{mes}-*ka* as a (faulty) pl. form *puhālu*.

However, the context of these lines suggests a cause and effect relation between l. 17-19 and l. 20-21; the fact that Nādinu did not send his *pa-hal-lim* meant that the dates were not taken. Cause and effect is also supported by the enclitic-*ma* in l. 19. Therefore, I suggest to read *giš^{hal-lim}*^{mes}-*ka*, from *ḥallimu*, “raft,” and to translate “Why haven’t you send your rafts so that they could not take the dates?” Given the minor differences between GIŠ and PA, I believe that collation of the text will in fact confirm the reading *giš^{hal-lim}*^{mes}-*ka*. A close parallel to this passage can be found in YOS 21, 5, a letter sent to Nabû-ahhe-iddin, who succeeded Nabû-nādin-šumi (Nādinu) as *šatammu*: ²²⁾ *giš^{hal-li-ma-nu}* ²³⁾ *li-iš-ba-tu-nim-ma* ²⁴⁾ ZÚ.LUM.MA *liš-šu-ú*; “... let them get (some) rafts and take the dates.”

As mentioned above, CAD’s *pahallu* B is a hapax, and therefore should now be deleted from the dictionary. As for the *ḥallimu*, raft, which is attested most often in the pl. form *ḥallimānu* (which presumably is intended in TCL 9, 112, too), note the singular in Durand, EPHE 165 (15 Npl), where also a (partial) price⁴⁾ is given: ¹⁾ 30 MA.NA SÍK.HI.A ŠÁM 12 GÍN KÙ.BABBAR ²⁾ *ina ŠÁM giš^{hal-li-mu}* ³⁾ PN ⁴⁾ *e-tir*.

*) This note was written under the auspices of a project entitled ‘*The Language of Power I: Official Epistolography in Babylonia in the First Millennium BC*’ funded by the Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung (Austria) and directed by M. Jursa at the University of Vienna. I am indebted to M. Jursa for commenting on this note.

1) Nabû-ēter-napšati could be identified either as the governor, or the deputy, of the Sealand, while Nādinu may be identified as the *šatammu* of Eanna Nabû-nādin-šumi/Bēl-šumu-iškun/Dābibī. For the correspondence between these two officials see K. Kleber, *Tempel und Palast. Die Beziehungen zwischen dem König und dem Eanna-Tempel im spätbabylonischen Uruk* (AOAT 358). Münster 2008, p. 251, note 686.

2) On the *Nār šarri* near Uruk see Janković, Estates of Eanna, in: M. Jursa, *Aspects of the Economic History of Babylonia in the First Millennium BC* (AOAT 377), Münster 2010, p. 419ff.

3) E. Ebeling, *Neubabylonische Briefe aus Uruk*. Berlin 1930-34, p. 267.

4) The conversion rate of 2.5 minas of wool per shekel should be added to the data in AOAT 377, p. 603 note 3226.

Yuval LEVAVI <yuval.levavi@univie.ac.at>

Institut für Orientalistik, Universität Wien, Spitalgasse 2, Hof 4, 1090 WIEN

54) Large Wooden Writing Board Mentioned in the Astronomical Diary -213* – This astronomical diary -213 is now preserved on the fragment of clay tablet, Rm. 847 + Rm. unnumbered of the British Museum. The size of this fragment is 23 × 56 × 29 mm. The obverse of this fragment partly preserves the first five lines of the original tablet. These lines at least cover the period from the 20th to the 25th days of the month Arahsamma, 214/213 BC (98 SE)¹⁾. This indicates that the first nineteen or less days of this month are out of the coverage of the diary -213. The last few days of the same month was probably mentioned in the lower part of the obverse and/or in the upper part of the reverse on the original tablet of this diary, but these parts are now lost. However, one line is inscribed on the reverse and two are on the upper edge of the fragment Rm. 847 + Rm. unnumbered. The author’s recent study of this fragment results the following new reading and the copies of these three lines²⁾.

Rev.

1' [...] 'x x x x x x ^man lugal kur.kur

(ca. 2 lines are blank)

Upper Edge

1 mu-1,3]^r81-kam ^man lugal ^{ib-}tag₄ apin ^{ana} muh-^{hi}
2 ^{giś}ig gal-tum sar

Rev.

1' [....] Antiochus, king of the lands.

(ca. 2 lines are blank)

Upper Edge

[... year 9]8, Antiochus, king. The remaining (diary) for Arahsamma is written on the large wooden writing board.

Commentary

Rev. 1' The last signs kur.kur partly overlap each other. The latter sign consists of two (rather) horizontal strokes and one Winkelhaken. For this style, see R. Borger, *Mesopotamisches Zeichenlexikon* (Münster: Ugarit, 2003), 667, n578.

The right end of Rev. 1' and the first half of Upper Edge 1 show the year number "98" and the name of the king who ruled Babylon in 98 SE, Antiochus. This king is Antiochus III of the Seleucids. He is called "king of the lands" in Rev. 1', but just "king" in Upper Edge 1³⁾. The latter simple title of Antiochus III precedes a note. This note shows that the remaining diary for the month Arahsamna of 98 SE was written on a large wooden writing board (*gisig gal-tum*)⁴⁾. This should mean that the writing board covered the first nineteen or less days of this month, which are out of the coverage of the diary -213.

Rm. 847 + Rm. unnumbered.

Rev.



Upper Edge



*) My research for this article is funded by JSPS KAKENHI Grant No. 24700245 and JSPS Postdoctoral Fellowship for Research Abroad. I am greatly indebted to the Trustees of the British Museum for allowing me to study the diary fragment Rm. 847 + Rm. unnumbered. The abbreviations used here follow the list in *The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago*, ed. M. T. Roth, vol. 20, *U and W* (Chicago, Illinois: The Oriental Institute, 2010) with the following exceptions:

ADART = A. J. Sachs and H. Hunger, *Astronomical Diaries and Related Texts from Babylonia* (Vienna: VÖAW, 1988–).

SE = Seleucid Era

1) See the transliteration, translation, and date of the diary -213 in *ADART* 2, 158–59.

2) Cf. ADART 2, 158–59; G.F. Del Monte, *Testi dalla Babilonia ellenistica*, vol. 1, *Testi cronografici* (Pisa: Istituti editoriali e poligrafici internazionali, 1997), 59.

³ Some Seleucid kings are also called "king of the lands." See BM 33541:28 (Seleucus I and Antiochus I); BRM 4 7:48, BRM 4 8:38, W. 18828 Rev. 8, K. 3753 IV 11, YOS 1 52:2 (Antiochus II); MLC 1890:36 (Seleucus III). For further references, see J. Oelsner, "Ein Beitrag zu keilschriftlichen Königstitulaturen in hellenistischer Zeit," ZA 56 (1964): 268–69; Del Monte, *Testi dalla Babilonia ellenistica*, 1:227, 231, 233.

⁴ For this meaning of *daltu*, and further literature on the wooden writing boards of the Ancient Near East, see Marten Stol, "Einige kurze Wortstudien," in *Festschrift für Rykle Borger zu seinem 65. Geburtstag am 24. Mai 1994*, ed. S. M. Maul (Groningen: Styx, 1998), 343–44.

Yasuyuki MITSUMA <ym11@soas.ac.uk>

SOAS, University of London, Thornhaugh Street, Russell Square, London WC1H 0XG UK

N.A.B.U.

Abonnement pour un an / Subscription for one year: **EUROPE / EUROPA** 18 €

AUTRES PAYS / OTHER COUNTRIES 27 €

– Par chèque postal ou bancaire en **Euros COMPENSABLE EN FRANCE** à l'ordre de / *By Bank check in Euros PAYABLE IN FRANCE and made out to:* Société pour l'Étude du Proche-Orient Ancien

Nota Bene: Pour tout paiement par chèque en Euros compensable à l'étranger, ajouter 11 € / *With checks in Euros payable in other countries, add 11 €.*

– Par virement postal à l'ordre de / **To Giro Account: Société pour l'Étude du Proche-Orient Ancien, 14, rue des Sources, 92160 ANTONY, CCP 14 691 84 V PARIS**

IBAN: FR 23 2004 1000 0114 69184V02 032

BIC: BSSTEP PPPAP

Téléchargez tous les numéros de *NABU* depuis 1987 gratuitement,
abonnez-vous à *NABU* ou commandez les volumes des *Mémoires de NABU*
sur <http://www.senpa.fr>

For subscriptions in USA only:

For subscriptions in USA only.
One year = 34 US \$. Our financial representative in the USA is Pr. Jack SASSON, 230 Divinity School,
Vanderbilt University, NASHVILLE, Tenn. 37240-2701 USA. Make check payable to: «Jack M. Sasso»

Les manuscrits pour publication sont à envoyer à l'une des deux adresses suivantes:

Manuscripts to be published should be sent to one of these addresses:

Manuscripts to be published should be sent to one of these addresses:

e-mail: jean-marie.durand@collège-de-france.fr

E. JOANNÈS, 21 allée de l'Université, 92001 NANTERRE, FRANCE e-mail: joannes@mac.u-paris10.fr

Pour tout ce qui concerne les affaires administratives, les abonnements et les réclamations, adresser un courrier à l'adresse électronique suivante: nbhu@college-de-france.fr

Comité de Rédaction / *Editorial Board*
Dominique CHARPIN - Jean-Marie DURAND

Dominique CHARPIN - Jean-Marc DURAND
Francis JOANNÈS - Nele ZIEGLER
N.A.B.U. est publié par la Société pour l'Étude du Proche-Orient Ancien, Association (Loi de 1901) sans but lucratif
ISSN n° 0989-5671. Dépot légal: Paris, 10-2013. Reproduction par photocopie
Directeur de la publication: D. Charpin